

78M 401 nicht DGL darst

Leiden red.

Die
Von Gott abgewischete Thränen
der Gläubigen/

Wie solche
zum Ruhm-würdigsten Gedächtniß

Der weyland

Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen/Frauen

Elisabeth Juliane/

Herzogin zu Braunschweig u. Lüneburg.

Gebührer Herzogin zu Schleswig-Holstein/

Stormarn und der Ditmarsen/

Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst/ &c.

Unserer gnädigst regierenden

Herzogin und theuresten Landes-Mutter

Nachdem

Ihro Durchl. am 4. Februarii 1704. eines noch nicht vermutheten
doch seeligen Todes gestorben/

und

der Hochfl. Körper drauff den 4. April desselben Jahres

dem Hochf. Fürstl. Erb-Begräbniß zu Wolfenbüttel

einverleibet worden/

am 6. gedachten Monats

als am allgemeinen Trauer-Tage

aus Gottes Wort gesammlet

und

Bev Erklärung der von Ihro Durchl. höchst-seeligen Andenkens
selbst aufgezeichneten herrlichen Worte

aus der Offenb. Joh. XXI, 6. 7.

Ich bin das A und O - Sohn seyn

Unter Vergießung vieler Thränen

In der Hochfl. Schloß- und Kloster-Kirche zu Salzdahlumb

fürgefeset

und auf allergnädigsten Befehl eingesandt

von

SAMUEL RUDOLPH PRÆTORIUS,

Past der Gemeinden zu Salzdahlumb

auch daselbst Probst des Hochf. Fürstl. Jungfern-Klosters zur Ehre Gottes.

Wolfenbüttel / druckt Christian Bartsch/ privilegirter Hof- und Cansley-Buchdr.

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

H E R R N

Anton Ulrich/

**Regierenden Herzoge
zu Braunschweig und Lüneburg / 2c.**

Seinem allergnädigsten
Fürsten und Herrn

Wünscher
Bey dem empfindlichsten Schmerzen
welcher

Ihro Durchl.

durch den von Gott gemachten Riß betroffen/
zu glücklicher Überwindung

Kraft und Stärke aus der Höhe/

und

übergiebet anbey

auf Ihro Durchl. allergnädigsten Befehl

mit unterthänigster Devotion

folgende

Trauer-Rede

Ihro Durchl.

unterthänigster Knecht

und

unausföhrlich demüthigster Vorbitter
bey **GOTT**

Samuel Rudolph Prætorius.



Eintritt.

Der Vater der Barmherzigkeit und **W**IR
alles Tröstes/ der uns tröstet in alle unserm
Trübsal/ daß auch wir trösten können die
da sind in allerley Trübsal/ mit dem Trost
damit wir getröstet werden; derselbe trös-
ste auch jeko uns alle die er herzlich betrü-
bet hat/ er richte uns auff die er niederge-
stossen/ er verbinde uns die er zuschlagen/
er heile uns die er verwundet/ und lindere
unsern Schmerz der uns betroffen hat;
Ihm sey Ehre und Lob in Ewigkeit.



Aldächtige und in Christo **J**esu
Auserwehlete/ zum theil herzlich betrü-
bete Zuhörer. Es ist ein Wort der
Bitterkeit/ welches ehemahls der Hei-
lige Geist von zukünftigen Zeiten aus-
reden lassen durch den Mund des Pro-
pheten Jeremiae. wann er durch ihn ver-
kündigen laßt: Man höret eine kläg-
liche Stimme und bitteres Weinen auff der Höhe:
Rahel weinet über ihre Kinder und will sich nicht
trösten lassen/ denn es ist aus mit ihnen. Jer. XXXI. 15.
Es würden uns diese Weissagungs-Worte eben so dunkel für-

fürkommen/wie sie vordem vielleicht vielen unachtsamen Juden zu Zeiten Jeremia gewesen sind/ ja sie würden uns etwan seyn wie das verschlossene Kirchen-Buch mit den sieben Siegeln welches Johannes sahe in Pothmus Apocal. V. 1. wenn der Geist Gottes/durch dessen Trieb die Worte ausgesprochen/ uns nicht selber den Schlüssel darreichte/ mit welchen wir die Weissagung ganz glücklich öffnen könnten. Ich beziehe mich deßfals auff die Feder des Evangelisten Matthai, welcher uns Cap. 11. 18. lehret/ daß diese Weissagung handele von dem unschuldigen und gar zu frühzeitigen Tod der zarten Kinder in Bethlehem/ dadurch sich der wütende Herodes ganz grausam erwiesen. Denn nachdem der Evangelist daselbst diesen Kinder-Mord erzehlet/ so führet er uns auff den Sinn der Weissagung/ indem er v. 17. ausdrücklich spricht: Daß hie erfüllet sey/ was dorten Jeremias in dunkeln Worten vorher gesaget: Auff dem Gebirge zc.

Es verkündiget denn der Prophete zuvorderst/ daß die Trost-vollen Zeiten des neuen Bundes welchen Gott mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda machen würde v. 31. da der Herr im Lande ein neues schaffen würde v. 22. in ihrem Anfange würden Thränen-volle Zeiten seyn/ so gar daß man auch das klägliche Geschrey und bittere Weinen auff den benachbarten Gebürge würde hören können. Und solches nicht ohne wichtige Ursachen/denn Rahel würde ihre Kinder beweinen; es würden die Tage kommen/ daß die gläubigen Mütter in Bethlehem bey frühzeitigen und unermüthlichen Tod ihrer Kinder sich der Thränen nicht würden enthalten können. Weil sie auch wußten/daß aus Bethlehem der Herr kommen sollte/der über das Volk Israel ein Herr sey Micha V. 2. 3. Ja weil ihnen der entriffene Zepter von Juda die Zeit der Gegenwart von dem verheißenen Held Gen. XLIX. 10 zur Gnüge darstellte/ so würden die Thränen um so viel häufiger folgen/ weil sie in der Meynung stehen würden/der so lange versprochene Heyland

land der Menschen würde sich in der Zahl ihrer getödteten leiblichen und natürlichen Kinder dazumahl ganz gewiß mit befunden haben. Denn daß die vornehmste Absicht des Propheten bey Einführung dieser Klage fürnemlich auff Christum gerichtet sey/ werden diejenige am besten mercken können die der Heil. Sprache kundig sind / als welche nicht redet in der Zahl der Vielheit / sondern es lautet eigentlich *weil er nicht ist / oder weil es mit ihm aus ist /* da also der Prophet auff Christum zielt; die Betlehemitischen Mütter würden unter ihren getödteten Kindern fürnemlich den Mesiam das gesalbte Haupt des Landes beweinen/ als von welchen sie nicht wissen würden/ daß er durch Vorsorge Gottes in Sicherheit gesetzt sey.

Der heutige Tag/ Meine Liebsten/ ist uns allen ein Tag der kläglichen Stimme und des bitteren Weinens. Dieses unser gegenwärtiges Gottes-Haus zeugt ja davon für allen andern dieser Lande: Da wir in demselbigen bis anhero einen lustigen Sabbath nach den andern gefeyret/ so stehet es jesho in der tieffsten Trauer/ und hat seine Schöne zum Zeichen des allgemeinen Leydes unter schwarzen Trauer-Tüchern verborgen. Ja wenn ich nicht irre und meine Gedanken so wol als die von Betrübniß ganz verdunkelte Augen mich nicht triegen/ so finde ich Eure Angesichter eingerichtet zum Klagen/ und Eure Augen fertig zum Weinen. Und wer wolte uns solches übel nehmen? Allermassen wir heute/ ach leider! begehen das Beklagens-würdige Gedächtniß des Sorns-Tages Gottes/ welcher war der 4te vorabgewichenen Monats Februarii, an welchen es dem grossen Gott / als einem unumschränckten Herrn über Leben und Tod gefallen hat/ ohne Zweifel uns zu wolverdienter Straffe/ die allgemeine Landes-Trauer mit einer gleich hohen vergesellschafteten / indem er die weil. Durchl. Fürstin und Frau/ Frau Elisabeth Juliane / Herzogin zu Braunschweig u. Lüneburg / gebohrne Herzogin zu Schleswig-Holstein &c. unsere gnädigst-regierende Herzogin und aller-theureste Landes-Mutter / wieder alles Vermehren durch einen sanften-Höchst-seeligen Tod zu sich und von dieser Welt abgefordert.

Ihr werdet Euch denn um so viel weniger besrembden lassen/ wenn ich mich auch für dasmahl bey so empfindlichen Trauer-Fall/ in gewissen Stücken dieser Klage-Worte des Propheten bediene/ dieselbigen umkehre und sage: Man hat bis hero in benachbarten Orten und Landen viel Klagens und Weimens gehört: Die Kinder der Braunschweig-Wolffenbüttelschen Landen beweinen ihre RAHEL und aller-theureste Landes-Mutter / **וַיִּבְכּוּ** denn es ist aus mit ihr/ Sie ist nicht mehr da.

Gleichwie dorten die Klag-Stimme der Bethlehemitischen Mütter auch die angränzende Höhe erfüllte; so ist nicht nur in unsern angränzenden sondern gar entferneten Orten bekannt/ wie hoch von dieses Landes Kindern der Verlust einer so theuren Mutter geachtet werde.

War dorten eine weinende Rahel über den Verlust ihrer Kinder oder weil Jesus ihrer Meynung nach nicht mehr da war; so finden sich hier weinende Kinder über den Verlust einer Durchl. Rahel und Mutter weil sie nicht mehr da ist.

Ich will jeso nicht erwegen wie tief der Schmerze bey so unvermutheten Abschied einer Höchstgeliebten Gemahlin und allerwehrtesten Mutter in die Herzen unsers Durchl. Landes-Herrn als Höchst-betrübten Wittwers und der gesamten Durchl. Fürsten-Kinder eingedrungen sey; (Denn gleichwie die Durchlauchtigste am besten wissen was Sie an dieser Gemahlin und Mutter in Ihren Höchstgepriesenem Leben gehabt/ also empfinden Sie auch am meisten was sie an derselben durch den Tod verlohren) sondern ihr alle/ Geliebte Zuhörer/ die ihr jeso allhier zugegen seyd / vornemlich ihr Einwohner von Salzdahlumb/ die ihr euch für vielen andern Landes-Kindern der sonderbaren gnädigen Gegenwart und Fürst-mildbesten Vorsorge dieser Durchl. Mutter rühmen können; Und insonderheit/ ihr geheiligten Kinder des Höchst-/du Gottgewidmete Kloster-Schaar/ die ihr für allen andern die Hoch-seelige als Eure theureste Mutter erkennen müssen/ welche durch die zur Ehre Gottes abzielende ganz ungewöhnliche Fürstliche Stiftung dieses Klosters/ Euch von der Welt abgefondert und gleichsam neu-geböhren hat; Sie hat

Thränen der Gläubigen.

hat Euch durch das angenehme Kloster-Gelübde/welches Sie
 auff Eurer aller Seele gebunden / zu Ihren Kindern ange-
 nommen/ und euch/welches ihr wol wisset/ mit einer ganz un-
 gemeinen allergnädigsten Zuneigung als eine liebeichste
 Mutter gleichsam in ihre Arme gesämlet/ Euch verpfleget und
 in allen für Euch gesorget; Euch alle frage ich auf Eurer Ge-
 wissen/wie Euch zu Muth geworden/ als man die ganz un-
 vermuthete Todes-Post erschallen hörte: Eure Rahel,
 Eure allertheureste Mutter ist nicht mehr da / es
 ist aus mit Ihr? So viel ich mich erinnere/ meine ich ja/
 es sey uns allen/ gleichwie jeso also auch damahlen das La-
 chen sehr theuer geworden/ und hätten wir wol die Klag-Lie-
 der zur Hand nehmen und mit Jeremia wünschen mögen/
 daß wir Wassers genug gehabt in unserm Haupte/
 und unsere Augen Thränen-Quellen gewesen wären
 Jerem. IX, 1 diesen Hoben Trauer-Fall der Billigkeit nach
 zur Genüge zu beweinen.

Ich erinnere mich aber hiebey der Worte meines Hey-
 landes mit welchen er/ da er zum Tode ging / das ihn begleit-
 ende und weinende Volk anredete: Ihr Töchter von Je-
 rusalem/ weinet nicht über mich/ sondern weinet über
 Euch selbst. Luc. XXIII, 28. Da unsere Durchl. Höchsts-
 seeligste Landes-Mutter nun allbereits durch den Tod den
 Zweck Ihres sehnlichen Verlangens in diesen Leben erlanget/
 da Sie der Seelen nach in den Himmel eingegangen und
 bey Ihrem Jesu ist/ so ruffet Sie uns / die wir zurücke ge-
 blieben/ gleichsam zu: Liebste Kinder / weinet nicht
 über mich/ sondern weinet über Euch selbst. Und
 so ist es/ wir müssen nur allein uns selbst beklagen/ daß durch
 der Hoch-seeligsten Tod unsern Augen der vollkommenste
 Spiegel aller Christ-Fürstlichen Tugenden entrisen ist; Im
 übrigen aber sollen wir nach der Ermahnung Pauli I. Thess.
 IV, 13. nicht traurig seyn über die/ die da schlaffen/
 wie die Heyden/ die keine Hoffnung haben. Denn
 gleichwie die Hoch-seeligste den Tod nicht geschmecket/ son-
 dern in einem sanfften und süßen Schlaf von hinnen gefah-
 ren/ also müssen wir bey unsern Thränen uns doch freuen in
 der

der Hoffnung/ daß wir dieselbe an jenem Morgen der allgemeinen Auferstehung für den Thron Gottes wieder sehen werden / als dahin Sie der Seelen nach durch Göttliche Vorsorge in Sicherheit gesetzt ist.

Unsere Traurigkeit zu lindern und unsere Thränen zu mäßigen / wollen wir uns untereinander trösten mit dem Worte Gottes/ und zwar mit den süßen Verheißungen des Herrn Jesu mit welcher die hochseligste Herzogin in ihrem Leben sich öftte getröstet/ und welche Sie desfalls als sonderlich angenehm aus dem H. Viebel. Buch außgezeichnet/ damit Sie solche Threnen und Herzen desto nachrücklicher einschärffen möchte.

Auff daß aber wir unsers vorgesezten Zweckes um so viel weniger verfehlen / sondern durch gegenwärtige Betrachtung die Ehre Gottes und unsern Nutzen zu Trostreicher Seelen-Ergözung befördern mögen/ wollen wir vorhero die Gnade von oben erbitten im andächtigen

Vater Unser zc.

TEXTUS.

Apocal. XXI. v. 6. 7.

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunn des lebendigen Wassers / umsonst. Wer überwindet / der wirds alles ererben / und ich werde sein Gott seyn / und er wird mein Sohn seyn.

Am-

Eingang.



Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. So liebe-
reich / Andächtige in dem Herrn / trucknet in ange-
nehmen Versprechungen der Apostel und E-
vangelist Johannes die nassen Augen der Gläubigen / in dem
Borten die kurz für unsern Text hergehen / und welche deßfalls
als ein genaues Band desselben wol müssen beobachtet wer-
den / in den 4. v. dieses 21. Cap. seiner Offenbahrung. Es
hatte der liebe Apostel in diesem Buche viele Trauer-Gesich-
ter wargenommen von dem Zustande der Christlichen Kir-
chen / da ihme gezeigt worden wie es in der Kirchen Gottes
offte sehr bunt durch einander hergehen würde / so daß die
Gläubigen und Frommen vielmahls würden Ursache haben
zu weinen. Gleichwie es nun sonst bey bekümmerten
Herzen nicht ohne Vergnügen heisset: Ende gut alles gut;
Also überzuckert der Evangelist den Gläubigen gleichsam die
fürgeschriebene bittere und widerliche Pillen / indem er sein
Geheimniß-volles Buch mit einen Freuden-Gesichte schließet
und lehret / es würden dennoch in der Kirchen Gottes die
Frommen auch mitten unter dem Creutz und Verfolgungen
nicht ohne Trost bleiben; ob sie gleich mit Thränen ge-
säet / würden sie doch mit Freuden erndten.
Psal. CXXVI. 5. Daher stellet er den Zustand der Kirchen
für unter den angenehmsten Bilde eines neuen Himmels und
einer neuen Erde / unter dem Bilde eines neuen Jerusalems
welches von Gott aus dem Himmel herab fährt.

Ich weiß zwar wol / Andächtige / wie vielen Streitigkei-
ten der Aufleger dieses Gesicht unterworfen ist / da es wol
an dem ist / daß die meisten solches erklären von dem zukünftigen
ewigen Leben und von der triumphierenden Kirche.
Wann wir uns aber die heilige Mühe nehmen wollen und
die Umstände des Textes etwas genauer ansehen / so werden
wir gewiß einen ganz andern Sinn des Geistes finden.

Denn da ist (1.) dieses Jerusalem ein solches / welches vom
Himmel kommt und eine Hütte Gottes bey den Menschen
ist v. 2. 3. So wohnet denn Gott in diesem neuen Himmel
in die-

in dieser heiligen Stadt hie bey uns Menschen auff Erden/ welches von jenem Leben nicht mag gesagt werden/ als von welchem die Schrift sonst so redet/ daß wir bey Gott wohnen und bey ihm leben werden. So zeuget der Heyland/ daß in seines Vaters Hause viele Wohnungen sind/ darinnen er seinen Gläubigen die Stätte bereite/ und sie hernachmahls zu sich nehme/ Joh. XIV. 2. 3. daß sie nemlich seyn mögen/ wo er ist/ und also bey Gott wohnen. Und Paulus weiß wol/ daß die Lust der Heiligen und Frommen sey ausser dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem Herrn. 2. Cor. V. 8.

(2.) Die Thore dieses Jerusalems werden Tag und Nacht offen stehen. v. 25. Welches sich gleichfals nicht reimet auff das ewige Leben/ in den Sinn/ darinn die Worte vom Jesaiä genommen werden/ da er die Absicht dieses Jerusalems ohne Mauern (Zach. II. 4) zeiget/ nemlich daß der Heyden Macht hinein gebracht/ und ihre Könige herzu geführet werden möchten/ Jes. LX. II. welche Worte denn ohne grossen Zwang nicht mögen auff das ewige Leben bequemet werden. So sollen auch

(3.) In diesem Jerusalem Bäume (Holz des Lebens) seyn/ deren Blätter dienen sollen zur Gesundheit der Heyden C. XXII. 2. Welches abermahl auff die triumphierende Kirche nicht mag gezogen werden/ als darinnen man keinen Anstoß der Gesundheit/ es sey in Leiblichen als Geistlichen/ mehr haben wird/ davon man wünschen möchte frey zu werden; sintemahl wir wissen/ daß alsdenn alles Stückwerk aufhören und das Vollkommene kommen wird. I. Cor. XIII. 10.

Anderer kommen zwar dem Zweck des Geistes näher welche das Gesichte erklären von der Zeit der streitenden Kirche auff Erden; Allein sie thun den Umständen des Textes gleichfals Gewalt an/ indem sie das Bild und dessen Sinn nicht in der Weite nehmen/ wie es der heiligste Verfasser ohne zweifsel gewolt hat/ daß es solte genommen werden. Sie setzen
etwan

ettwan der Weissagung zu Gränzen die so genannte bessere Zeiten der Kirche Gottes im Neuen Testament/ welche im siebenden Periodo auff den grossen Fall Babels erfolgen sollen. Wer aber durch Gewohnheit geübte Sinnen hat/wird leicht sehen/das dergleichen Redens-Arten/welche sonstn insgemein von den Zeiten Neues Testaments gebrauchet werden/allhie nicht ohne ihren grossen Widerwillen auff eine gewisse Zeit können gezogen werden.

Siehet Johannes einen neuen Himmel und eine neue Erde v. l. so wird damit ins gemein gezelet auf den erneuerten Zustand der Kirchen Gottes/ zu den Zeiten des Messia wie Jerem. XXXI. 22. 31. 32 schon davon lange zuvor geweissaget hatte. Siehet der Evangelist/das der erste Himmel und die erste Erde vergangen und das Meer nicht mehr gewesen; was ist es anders als das neue/welches der Herr Zebaoth durch den Mund des Propheten Jesaia zuvor verkündiget/das er in den Tagen des Fleisches Christi wolte Wege machen in der Wüsten/und Wasserströyme in der Einöde Jes. XLIII, 19, mit einem Worte: Es solte der Himmel der Jüdischen Kirche vergehen und die Gemeine der Gläubigen nicht mehr bloß und allein zu finden seyn in den Schranken der Erden vom gelobten Lande/es solte auch kein Meer d. i. kein Det mehr seyn der den Ackerbau Gottes verhindern könte/sondern da solte fürnemlich in künftigen Zeiten in acht genommen werden was der Herr befohlen: Gehet hin in alle Welt / und lehret alle Heyden. Siehet der Apostel v. 2. die heilige Stadt und das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herab fahren/ so siehet er eben den Himmel offen/nach welchen die Gläubigen des alten Bundes mit so sehnlichen Glaubens-Augen sich sehneten/wenn sie seuffteten: Ach das du den Himmel zerriffest/ und führest herab. Jes. LXIV, 1. Höret er v. 3. eine Stimme welche versichert/ Gott würde bey den Menschen wohnen; so sind es eben die Glückseligkeiten deren sich zu allen Zeiten und insgemein alle Gläubige/Kraft der Menschwerdung Christi erfreuen/ und mit Johanne sagen können: Das Wort ward Fleisch/ und wohnet unter uns. Joh. I, 14. Ja was Jes. XXV, 8 von den Zeiten Neues Testaments

flaments zuvor verheisset: der Herr Zebaoth würde den Tod verschlingen ewiglich / er würde aufheben die Schmach seines Volckes / und die Thränen von aller Angesichten abwischen; das wiederholet allhie die Stimme vom Himmel / wenn es heisset: Der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leyd / noch Geschrey / noch Schmerken wird mehr seyn / und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Wann aber allhier aller Thränen gedacht wird / so ist es wol an dem / daß der Geist Gottes allerley Arten von Thränen bezeichnen. So finden sich Thränen der Seelen / da das Menschliche Herz von Angst dergestalt eingenommen / das Gemüthe von vieler Behmuth so verwirret / daß die Thränen ihren rechten Ausgang nicht erlangen mögen / wie man etwan in gemeinen Reden saget: Mein Herze möchte Blut weinen; dergleichen Thränen Jeremias bemercket / meine Seele / sagt er / muß heimlich weinen über eure Hoffahrt. Jerem. XIII, 17. Es gibt auch / und fürnemlich / thränende Augen / nach den unterschiedlichen Bewegungen des Herzens unterschieden. Es sind Anfechtungs- und Creuzes-Thränen / Thränen derjenigen so unrecht unter der Sonnen leiden Eccles. IV, 1. Mitleidens-Thränen / dergleichen sich bey dem Heylande eusern / da er an den Sterbe- und Begräbnis-Tag Jerusalems gedachte Luc. XIX, 41. Liebes-Thränen / wie dieselben Maria die eyfrige Liebhaberin Christi bey seinem Grabe vergoß Joh. XX, 11. Freuden-Thränen / dergleichen bey dem Vater des besessenen Kindes sich hervor thaten / da er die Hoffnung von der Hülffe des HERRN empfing Marc. IX, 24. Fuß-Thränen / mit welchen die grosse Sünderin des HERRN Jesu Füße netzte Luc. VII, 38.

Soltet Ihr / Andächtige / hiebey forschen welche denn die kostbarsten Thränen und die für allen andern in Gottes Augen

gen wehrt geachtet sind? so wolte ich Euch führen auff die Thränen einer gläubigen Seele/ welche fließen aus dem sehnlichen Verlangen nach der süßen und erquickenden Gnade Gottes. Diese Thränen sind mit einem so viel genauern Bemerk von uns allen zu erwegen/ weil sie sind ein Begriff aller andern vorherührten Arten. Sind diese Thränen bey einer gläubigen Seele zu finden so freuet sich der Himmel und alle die drinnen wohnen. Sind diese abgewischet/ so sind zugleich alle andere gestillet/ massen die Wiedergebohrne in der Versicherung von der Gnade Gottes ihre größte Beruhigung und einzige Zufriedenheit suchen und finden.

Dieses ist denn außser Zweifel die Ursache warum der Sohn Gottes/ da er vorher der Abwischung aller Thränen gedacht/ diese seine weitläufftig abgefassete Verbeißung gleichsam ins Compendium bringet/ und sie unter den Genuß der Gnade Gottes erkläret/ wenn es in unsern vorhabenden Fürslichen Leichen-Text lautet: Er wolle dem Durstigen geben von dem Brunn des lebendigen Wassers umbsonst. Wer überwinde/ der werde alles ererben. Er werde sein Gott seyn/ und er werde sein Sohn oder Tochter seyn. Aus welchen Worten wir auffsuchen wollen.

Die von **GOTT** abgewischte Thränen der Gläubigen.

Dabey zu erwegen:

- I. Wer sie abwischet.
- II. Die Thränen selbst.
- III. Die abgewischte Thränen

Der **HERN** gebe uns zu würdiger Betrachtung seine Gnade/ seine Güte sey über uns wie wir auff ihn hoffen. Amen.

D

Erklär.

Erklärter Text.



Als das Erste betrifft/ so ist es die Hand des grossen Gottes / welche die Thränen seiner Gläubigen trücket und sillet / wie es dessen eigener Mund bekräftiget in unsern Worten wenn es heisset: Ich bin das A und D / der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben: Ich will sein **WASSER** seyn. Da uns denn der Eingang der Offenbarung Cap. 1. lehret / daß in dieser Beschreibung sich fürnemlich dar stelle der persöhnliche Gott / der Sohn Gottes Christus Jesus das Haupt seiner Gemeine und der Heyland seines Leibes Ephes. V. 23. Man ist hiebey billig bemühet zu untersuchen warum es dem Heylande gefallen habe / sich unter dergleichen Benennung seiner Kirchen und fürnemlich dazumahl dem Johanni kund zu machen? Es sind deßfals sonderliche Gedanken / welche sich bey einigen finden / indem sie angemercket / daß / gleichwie die ganze Zeit der Kirchen Gottes / nach der Erwehlung in Abraham und dessen Nachkommen geschehen / ihre dreyfache Abtheilung habe; Also sey das Haupt derselben Christus dieser seiner Kirchen auch auff eine unterschiedliche dreyfache Art zugegen gewesen / habe sich auch zu allen dreyen Zeiten unter einen ganz nachdencklichen und Geheimniß-vollen Namen offenbahret. Die Erste Zeit der Kirchen war die Zeit der Zurüstung unter Abraham / Mose und den Propheten Altes Testaments / da war Christus geschäftig und zugegen unter dem Jüdischen Volck in der Stiffts-Hütten und in dem Tempel der heiligen Stadt; Er war zugegen nach seiner Göttlichen Natur in einem sichtbaren angenommenen Symbolo, als da war das Feuer in dem Busche Midians Exod. III. 2. 4. 6. Actor. VII, 30. 31. 32. Die Feuer- und Wolcken-Säule auff der Reise aus Agypten in Canaan Exod.

Exod. XIII, 21. I. Corinth. X, 1. seq. Die Wolcke auff dem Gnaden = Stuhl Exod. XXIV, 22. Levit. XVI, 2. Rom. III, 25. Der dicke Nebel in dem Tempel Salomo 2. Paral. V, 14. Johann. I, 14. welches alles denn seine Vorbedeutung auff die folgende Zeiten der Besserung hatte. Hebr. IX, 10. Die Andere Zeit war die Zeit der Gründung/ da der Herr nach seiner Gebuhr als wahrer Gott und wahrer Mensch zugegen war / unser Fleisch und Blut angenommen und unter seinen Brüdern sichtbarlicher Weise in diesem Menschlichen Fleisch und Blut umher zog / durch die Predigt des Evangelii den Grund der Kirchen legete / so daß er deutlich und mündlich mit einen jeden redete von Angesicht zu Angesicht wie ein Mann mit seinen Freunde redet / welche Ehre vormahls nur dem einzigen Mose wiederfuhr Exod. XXXIII, II. Numer. XII, 8. Die Dritte war die Zeit der Aufführung unter den Aposteln des Herrn und dessen Nachfolgern / welche nach der Auffahrt Jesu / ihme seine Heerde aus allerley Volk samleten / und also die Kirche als das Haus des lebendigen Gottes / bestehend aus lauter lebendigen Steinen auff den Eckstein Christum Jesum erbaueten I. Tim. III, 15. I. Petr. II, 5. Ephes. II, 20. Dieser Zeit ist der Herr als Gott und verkürter Mensch / sitzend zur Rechten seines Himmlischen Vaters / allemahl / jedoch unsichtbahrer Weise zu gegen und wirds auch bleiben bisz ans Ende der Welt Matth. XXIX, 20. Zu allen vorbeschriebenen dreyen Kirch-Zeiten stellet der Herr von sich ein Zeugniß von seiner Person unter gleich nachdencklichen Worten. Dem Mose und andern Kindern Israel in Aegypten machte er sich kund mit dem Nahmen: Ich werde seyn der ich seyn werde Exod. III, 14. i. e. Ich bin derjenige der in folgenden Zeiten ein Mensch seyn wird. Als die Fülle der Zeit da war / antwortete er denen forschenden Juden wer er sey? Ich bin erstlich der / der ich mit euch rede Joh. IIX, 25. oder wie das ^{ἐγώ} nach Übersetzung des Nonni die Bedeutung haben soll ^{ἐγώ} Ich bin der / der von Anfang mit euch redet / i. e. Ich bin derjenige / der schon zu euren Vätern im Alten Testament geredet hat

hat im Tunceln/ ja ich bin das Wort durch welches im Anfang alle Dinge sind Joh. I. Hie in unsern Text- Worten/ da die Kirche abermahls eine neue Gestalt bekam/ zeuget der Herr von sich mit gleicher Absicht der Worte/ wenn er spricht: Ich bin das A und das O/ i. e. derjenige welcher zu allen dreyen Zeiten in der Kirche mit seiner Gnade gegenwärtig; wie auch der Herr selbst diese Redens- Art durch die dreyfache Zeit erkläret Cap. I, 8. Da er vorher gesaget: Ich bin das A und O/ so thut er hinzu: 1.) Der da ist. 2.) Der da war. 3.) Und der da kömmt.

Erasmus ist bemühet die Worte klar zu machen aus der Redens- Art der Griechischen Sprache nach welcher derjenige/ welcher der vornehmste ist/ das Alpha genennet wird/ und bestätige also auch hier der Herr was Paulus am andern Orte von dessen Hobelt sage: Das Wort ihm einen Namen gegeben/ der über alle Namen sey/ das in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle der Knye/ die im Himmel und auff Erden/ und unter der Erden sind/ und alle Zungen bekennen sollen/ das Jesus Christus der Herr sey/ zur Ehre Gottes des Vaters. Philip. II. 10. Ob nun gleich diese Erklärung dem Beza darum nicht gefallen will/ weil sonst folgen würde/ krafft des Gegensatzes/ das der Herr/ wann er sich auch das Omega nennet/ der geringste sey; so lehret uns doch die Schrift/ das beydes von Christo wol könne gesaget werden/ als welcher nach seinen zweyen unterschiedlichen Ständen zugleich der Höchste und Niedrigste/ massen er sich so weit gesüßert/ das er aus der Göttlichen Gestalt in die Knechts- Gestalt getreten Philip. II, 6. 7. und wehre also diese Erklärung/ in ansehen sie dem Glauben allerdings ähnlich/ an sich selbst nicht zu verwerffen/ wenn der Herr in unsern Texte nicht selbst zeigte/ wie er sich wolle verstanden haben/ indem er das A und O so fort ausleget durch Anfang und Ende. Gleichwie nun in der heiligen Sprache des Neuen Testaments die Buchstaben derselbigen eine solche Ordnung haben/ das A der erste und O der letztere/ und diese beyde alle andere Buchstaben in sich begreifen; Also will Christus alhie lehren/

er sey ein Herr aller Zeiten / der **HEHN** der ewige
WDE Ies. XL, 28. oder wie David dieses A und O
 ausdrücket : Deine Jahre währen für und für / du
 hast vorhin die Erde gegründet / und die Himmel
 sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen/
 aber du bleibest / sie werden alle veralten wie ein Ge-
 wand / sie werden verwandelt wie ein Kleid / wenn
 du sie verwandeln wirst. Psal. CII, 26. 27. Und solcher
 gestalt können denn die kurz zuvor eingeführte Gedancken
 mit dieser Erklärung Christi gar wol besehen. Denn ist
 Christus der Anfang und das Ende / so ist er ja derjenige / welcher
 zu allen Zeiten in der Kirchen Gottes zugegen gewesen und
 mit seiner gnädigen Vorsorge unter seinen Gläubigen kräftig-
 lich gewircket. Ich will hiebey nicht weitläufftig anfüh-
 ren / was andere bey diesem A und O merken / daß es nebst
 dem Zeugniß von der ewigen Gottheit Christi / von Ihm ausge-
 sprochen sey statt einer Befestigung der Geheimniß-vollen Weis-
 sagung die er seiner Kirchen durch Johannem geben und hin-
 terlassen wolte. Werde also durch dieses A und O eben die
 Wahrheit in Christo kund gemacht von welcher Paulus schrei-
 bet: Daß alle Gottes-Verheissungen sind ja in ihm/
 und sind Amen in ihm / 2. Cor. I, 20. Mit einem Wor-
 te: Es sey in diesem A und O eben dasjenige Siegel verbor-
 gen / welches der grosse **WDE** auff die Verheissungen und
 Draunungen der Propheten Alt. Test. pflegen zudrücken durch
 das fast gewöhnliche: **So spricht der HEHN:**

Allein damit wir denen übrigen wichtigen Stücken un-
 sers Textes keinen Eingriff thun mögen / so wollen wir von
 diesem Ersten Theil nicht weitläufftiger reden / gnug daß wir
 gehört: **WDE** / in der andern Person / sey derjenige/
 welcher verheisse die Thränen seiner Gläubigen abzuwischen.

Lasset uns nun weiter gehen und zum **Andern** auch
 besehen die **Thränen selbst** / welche Gott abwischen
 will / worinnen sie bestehen / und unter welchen Worten sie
 für-

fürgestellt werden? Dieses geschieht unter dem **Durst** und unter dem **Kampff**. Ich will dem **Durstigen** geben. Und; wer **überwindet** / der wird ererben. Es redet der **HERR** / wie ein gewandter Bibel-Leser von selbst leicht beurtheilen kan / nicht vom leiblichen Durst / sondern vom geistlichen Seelen-Durst / den Durst nach **GOTT** / nach der freudigen Wirkung des Geistes Gottes in unser Seele / nach den süßen Vorschmack der Kräfte Gottes in unsern Welt / nach den vollen Erbtheil des Himmels / mit einem Worte: Er redet vom Durst nicht nach Wasser sondern nach der **Gnade Gottes** / welche eine gläubige Seele so sehnlich **verlanget** wie etwan ein Durstiger einen Trunk kalten Wassers. Man erkennet solches darauß / wenn der Herr sofort in unserm Text des lebendigen Wassers gedencket / mit welchem dieser Durst soll gestillet werden. Wenn uns nun die Schrift an andern Orten bey Benennung des lebendigen Wassers nur auf etwas hohes geistliches und himmlisches führet; so müssen wir allhie nicht weniger unsere Gedancken darauff richten. Dieses ist der Durst von welchem der Herr redet bey dem Jacobs-Brunnen / da Er dem Samaritanischen Weibe die Versicherung thut / daß er sich nicht würde anfinden / wenn der Mensch einmahl des lebendigen Wassers gekostet. Joh. IV, 10, 13, 14. Daß aber der Heyland hiedurch den Genuß der Gnade Gottes durch mittheilung des Heil. Geistes verstehe / solches leget Er zu Tage in der Einladung die Er an die Juden ergehen lässet / da Er mit ihnen das dritte Lauber-Hütten-Fest in seinem Lehr-Ambte zu Jerusalem feyrete / davon der Evangeliste schreibt: Aber am letzten Tage des Festes / der am herzlichsten war / trat **Jesus** auf / rieß und sprach: Wen da dürstet / der komme zu mir / und trincke. Wer an mich gläubet / wie die Schrift saget / von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das saget Er aber von dem **Geist** / welchen empfangen sollten / die
an

an Ihn gläubten. Joh. VII, 37. 38. 39. Der HERR nahm Gelegenheit zu dieser Rede von der Weise der Juden damit sie den letzten Tag der Lauber-Hütten zu feyren und das Fest mit grossen Freuden zu beschliessen pfliegten. Sie lasen nemlich statt eines Fest-Textes in ihren Schulen das XLIV. Cap. des Propheten Jesaiæ, in welchen GOTT verheissen hatte/ zur Zeit Neuen Testaments Wasser zu giesen auf die **Dürstige / und Ströme auf die Dürren**/ damit zielend auf die Gnaden-volle Zeiten des Evangelii / da die Gnade Gottes durch mittheilung des H. Geistes/ in vollkommenen Maasse über die Gläubigen sollte ausgegossen werden/ wie solches aus den folgenden Worten angezogenen Cap. mit mehreren erhellet. Die Juden aber/ welchen die Decke Moisis alle Lehrter H. Schrift dunckel machte / daß sie dieselben nicht recht und nach den Sinn des H. Geistes erklärten/ verstunden die Worte von den Wohlthaten des Gesetzes/ und in diesem Sinn lasen sie das Capitel öffentlich ab/hatten dabey/ nach Bericht des gelehrten Engelländers Lightfoots in seinen Hor. Hebr. & Talmud. über Joh. VII. den ritum, daß sie in einer gülden Schaafe des Wassers aus dem Teiche Siloha (Joh. IX. 7.) schöpfften / und dasselbe mit vermischtem Wein unter vielem freudigen Jauchzen truncken/meyneten einen gewissen Grund dieser Satzung zu haben aus den Worten des Propheten: **Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Heyl-Brunnen** Jel. XII, 3. Welche Worte sie von den Zeiten des andern Tempels verstunden / und glaubeten dessen Erfüllung dazumahl zu sehen als Christus unter ihnen wandelte. Und bey dieser Gelegenheit gibt ihnen der HERR die rechte Erklärung der Worte / führet sie von den leiblichen Wassern auf die geistliche / von Mose auf sich selbst/ wem da dürstet rufft Er / **der komme zu mir und trincke/ u. s. f.** Dieses ist denn auch der Durst / welchem der HERR die Seeligkeit anpreiset / wenn Er spricht: **Seelig sind / die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit/ Matth. V, 6.** ver-
 steht seine eigene Gerechtigkeit / welche den Menschen zuges-
 rechnet / für GOTT nur alleine gült / und dessen Gnade zu wege-
 bringen kan.

Einen

Einen solchen Durst empfand der gläubige David in seiner Seelen: Ich breite sagt er / meine Hände aus zu dir / meine Seele dürstet nach dir / wie ein dürre Land / Sela. Und darauff erkläret er in dem folgenden diesen Durst: **GOTT** / erhöre mich bald / - - - laß mich frühe hören deine Gnade / - - - denn mich verlanget nach dir / pl. CXLIII, 6. 7. 8. So erkläret eben dieser Mann nach dem Herzen Gottes seinen Durst durch Verlangen nach Gottes Gnade / wenn er spricht: **ES** dürstet meine Seele nach dir / mein Fleisch verlanget nach dir - - - v. 4. denn deine Güte ist besser denn Leben / pl. LXIII, 2. 4.

Es redet aber der Heilige Geist weißlich also / daß er das Verlangen der Gläubigen nach Gottes Gnade unter dem Durst fürstellet / wegen der entkräftenden Würkung. Denn gleichwie der leiblich anhaltende Durst in Ermangelung des Wassers ein tödtliches verschmachten bey den Menschen zuwege bringen kan / daß man mit dem durstigen Simson klagen möchte: Nun muß ich Durstes sterben / Judic. XV, 18; So ist gewiß die Verhaltung der Gnade Gottes mit dem verschmachten der Seelen bey den Gläubigen ganz genau verbunden. Wie seuffzet nicht der schwache David nach diesem Gnaden-Wasser / als etwan der grosse GOTT zu seiner Prüfung das Angesicht eine Zeitlang verbarg: **GOTT** / sey mir gnädig / denn ich bin schwach / heile mich / **GOTT** / denn meine Gebeine sind erschrocken / und meine Seele ist sehr erschrocken / ach! du **GOTT** / wie lange? pl. VI, 3. 4. Wie klaget nicht der verschmachtete **JESUS** durch eben denselben David / als es schien / daß Er von seinen Himmlischen Vater verlassen: **GOTT** / sey mir gnädig / denn

denn mir ist angst / - - - mein Leben hat abge-
nommen für Trübniß / - - - und meine Gebeme
sind verschmächt / Pf. XXXI, 10. II.

Und wo dieser Durst / dieses Seelen = verschmachten sich
bey einem Gläubigen findet / da sind zum öftern die Thränen
nicht weit / sondern wie dorten Hagar bitterlich weinete / da
sich nach ausgeleerter Flaschen bey sie und ihrem Ismael der
Durst einstellte Genes. XXI, 16; So sind bey einer gläubi-
gen Seele / bey einem rechtschaffenen und in heisser Andacht
begriffenen Liebhaber JESU der geistliche Durst / ich sage /
das sehnliche Verlangen nach der Gnade Gottes und die
Thränen = Quellen gar leichte besammeln.

Verwundert euch nicht / meine Andächtige / daß ich diesen
Durst durch das sehnliche von heißen Thränen beglei-
tete Verlangen nach GOTT erkläre / maassen ich hierinnen
nichts anders rede als wozu mich die Heil. Schrift anführet.
Ich beziehe mich dessfals auf die bekanten Worte Davids /
in welchen er alle drey Stücke zusammen setzet / wenn er spricht:
Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so
schreyet (verlanget) meine Seele GOTT zu Dir.
Dieses Verlangen erkläret er durch den Durst / indem er fort-
fähret: Meine Seele dürstet nach GOTT / nach
dem lebendigen Gott / wenn werde ich dahin kom-
men / daß ich Gottes Angesicht schaue? Er verbindet
mit diesem Durst die Thränen / wenn er hinzu thut: Meine
Thränen sind meine Speise Tag und Nacht / weil
man täglich zu mir saget: Wo ist nun dein Gott?
Pfal. XLII, 2, 3, 4. In welcher Rede der geängstete König
nicht ohne Ursache das angenehme Bild von einem gejagten
und durstigen Hirsche nimmt. Von demselben erzehlen die
Natur = Kündiger / daß er / wann er vom vielen Jagen sehr er-
hisset worden / für grossen Durst anfangt zu schreyen und eine
recht

recht klägliche Stimme von sich zu geben; Ja es melden andere daß ihme alsdenn auch egliche Tropffen Thränen aus den Augen fallen / die zu Steinen werden / mit welchen als einer bewehrten Arzney man den Gifft vertreiben könne. So findet sich gleichermaassen bey einer gläubigen Seele / wann sie in der Welt und von der Welt hin und her gejaget wird / ein Geisilicher Durst und herzliches Verlangen nach Gott und dessen Gnaden-volle Tröstungen / die Thränen aber von welchen dergleichen Durst begleitet wird / sind gleichsam eine bewehrte Arzney wider den Gifft der Welt / allermaassen dieselbige als eine angenehme Perlen-Schnur von **GOTT** aufgefasst und gezählet werden Pf. LVI, 9, 10, daß der grosse Gott bey Ansicht derselbigen aufgebracht wird / denen Gläubigen die gesuchte Gnade zu ertheilen / damit sie stark werden mögen in dem **HERRN** und in der Macht seiner Stärke gegen die giftigen Anläuffe der Welt bestehen können. Ephes. vi, 10. 11.

Diese Thränen der Gläubigen liegen ferner verborgen in dem Kampf / wenn es in unsern Text heisset: **Wer überwindet** der wirds alles ererben. Wo nun ein Sieg ist da muß nothwendig der Kampf vorhergehen. So jemand kämpffet / sagt Paulus / wird er doch nicht gekröhnet (nemlich als ein Überwinder) er kämpffe denn recht 2. Tim. II, 5. So ist denn der Gläubigen ihr Zeitvertreib ein beständiger Kampf und Streit / eine Übung am Glauben und an der Gottseligkeit / bestehend in den mancherley Leyden / dadurch sie in die Fußstapffen ihres **JESU** treten / wie solches den heiligen Menschen **GOTTES** nicht unbekannt gewesen. Dahin gehet die Aufmunterung Pauli an seinen rechtschaffenen Sohn im **HERRN** den **Timotheum** / Leyde dich als ein guter Streiter **GOTT** **KRIEGER** 2. Tim. II, 3. Und wie ein freudiger Führer einen mühtigen Nachfolger machet / so will der Apostel / die Gläubigen sollen in diesen Stücke und wenn sie den Glaubens-Kampff antreten müssen auff ihn selbst sehen; Daher ermahnet er:
Wan-

Wandelt würdiglich dem Evangelio Christi / und kämpffet samt uns für den Glauben des Evangelii. Denn euch ist gegeben um Christi willen zu thun / daß ihr nicht allein an ihn gläubet / sondern auch um seinet willen leydet / und habt denselben Kampff welchen ihr an mir gesehen habt und nun von mir höret / Philip. I, 27, 29, 30. Dieses war auch der Ruhm des Apostels / welchen er hatte in Christo Jesu / daß er einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff vollendet und Glauben gehalten habe 2. Tim. IV, 7. Und damit die Gläubige zur Zeit des bösen Stründleins um so viel glücklicher Widerstand thun / und das Feld behalten mögen / so öffnet er eine ganze geistliche Kustkammer / aus welcher er ihnen Harnisch / Helm / Schild und Schwerdt darreichet Ephes. VI, II. seq. Dabey Johannes den endlichen Vortheil zeigt / wenn er spricht: Der Glaube ist der Sieg der die Welt überwindet I. Joh. V, 4.

Es haben aber die Gläubigen / ehe sie überwinden und die Sieges-Krohne davon tragen können zu kämpffen **Um / In / Unter** und **Über** sich. **Um** sich haben Sie die Welt / durch und durch angefüllet mit dem Hauffen der Gottlosen / den Werkzeugen und Boten des Satans / mit welchen sie öfters als mit grausamen Löwen zu streiten haben ; auff welchen Kampff Paulus sich ohne Zweifel beziehet / wenn er meldet daß er zu Epheso mit den wilden Thieren gekochten I. Cor. XV, 32. **In** ihnen findet sich das Ge-lüsten des Fleisches und Geistes wider einander Galat. V, 17. **Unter** ihnen ist der Fürst der Finsterniß / welcher umher gehet wie ein brüllender Löwe

we und suchet/ welchen er verschlinge Ephes. vi, 12.
 1. Petr. V, 8. **W**er ihnen ist der grosse Gott/ welcher
 zu ihrer Prüfung und zu ihren eigenen Besten die Gläubigen
 zu Zeiten wider sich selbst auff den Kampf-Platz führet.
 Und dieses ist wol der empfindlichste Kampf/ wenn der Herr
 ihren Gedancken nach sich verwandelt in einen Trau-
 samen Hiob. xxxi, 21; Wenn er stehet hinder der
 Wand/ und hat sein Angesicht im Augenblick des
 Zorns ein wenig verborgen Cant. II, 9. Jes. LIV, 8.
 Da gehet es an ein Ringen und Seuffzen mit David:
Herr/ warum trittest du so ferne? verbirgest dich
 zur Zeit der Noth Pl. x, 1; Da kostet es Mühe über dem
 Kämpfen in seinen Müht nicht matt zu werden und abzulas-
 sen/ sondern mit Jacob sagen können: Herr/ ich lasse dich
 nicht/ du segnest mich denn; Damit man auch den Sie-
 ges-Preis mit ihm davon tragen möge: Du hast mit
Gott und mit Menschen gekämpffet und bist ob-
 gelegen Gen. xxxii, 26, 28. Und wo dieser Kampf
 anhält/ da mangelt es nicht an Thränen welche für den Sieg
 hergeben/ wie solches von eben diesem Jacob der Prophet be-
 zeuget/ wenn er spricht: Daß er gekämpffet mit den Engel
 und habe gesieget/ denn er habe geweinet Hof. xii, 4.
 Urtheilet hiebey nicht/ Meine Andächtige/ es wehren den-
 noch Zeichen des Elendes/ grosser Niedrigkeit und Verach-
 tung bey gläubigen Christen/ daß sie nicht ohne Kampf seyn
 können: Denn dieses gehöret eben mit zu den unerforschli-
 chen Wegen in der Tiefe der Weisheit Gottes/ daß er das
 jenige/ welches nach der Menschen thörichten Phantasie elend
 niedrig und verachtet ist/ zu einer über alle maas wichtigen
 Herrlichkeit lencken kan/ er weiß dasjenige was in ihren Augen
 und Gedancken böse ist/ zum Guten zu richten/ wie Pau-
 lus dieses Paradoxon setzet wenn er spricht: Wir wis-
 sen/ daß denen/ die Gott lieben/ alle Dinge (und
 also auch die Bösen) zum Besten dienen Rom. ix, 28.

So müssen denn auch die Gläubigen / Heilige und Geliebte Gottes hier kämpfen / damit dorten die Ruhe und Ehre desto vollkommener seyn möge. Derjenige Kriegesmann wird am höchsten geachtet / welcher nicht allezeit hinter Wall und Mauern einer unbeforgten Ruhe genossen / sondern der in Schlachten und Scharmüßeln sich wider den Feind oft hat finden lassen / mit ihm Handgemein geworden / und solchergestalt unter vielen Wunden den Sieg erstritten ; Ja es fehlet so viel daß die Narben der Wunden hernachmahls einem so mutigen Streiter solten zur Schande gereichen / daß sie vielmehr von Vernünftigen für die beste Zierde und Ruhmwürdigste Ehren - Zeichen gehalten werden : Und derjenige Christ ist in den Augen Gottes wehrt geachtet / welcher sich auff dem Kampff-Platz dieses Lebens ohne Furcht einfindet ; derjenige ist dem grossen Gott der Schönste unter den Menschen - Kindern / welcher mit Paulo sagen kan : Ich trage die **Mahl-Zeichen des HErrn Jesu** an meinem Leibe Gal. VI, 17.

Allein / sollen denn die Thränen immer fließen ? soll der Durst niemahls gestillet werden und der Kampff kein Ende gewinnen ? Hierauff antwortet der HErr ferner in unserm Text in der süßen Verheißung von den **abgewischten Thränen** als welches das **Dritte** Stück ist / welches wir bey unsern Worten noch zu genauerer Betrachtung ziehen müssen. Da zeigt nun der Heyland wie die Thränen der Gläubigen sollen abgewischt werden I.) **Hier im Vorschmack.** 2.) **Dort in vollkommenen und ewigen Genuß.**

I.) **Hier im Vorschmack** / in den Worten : Ich will dem Durstigen geben von dem **Brunn des lebendigen Wassers** umbsonst. Gleichwie vorher mit mehrern erwiesen worden / daß der Durst Geistlich sey / bestehend in dem Verlangen nach der Gnade Gottes ; Also wird allhier durch das lebendige Wasser billig verstanden die

die Mittheilung der verlangten Gnade Gottes/ wie solches ebenfalls aus den vorangezogenen Schriftstellen Joh. IV. und VII. zur Gnüge erhellen kan. In welcher Absicht denn auch in Heil. Schrift die Gnade Gottes verglichen wird/ mit einem angenehmen Thau dadurch das durstige Land erquicket wird. Die Gnade/ so ich euch erzeigen will/ wird seyn wie ein Thau-Wolken des Morgens/ und wie ein Thau der frühe Morgens sich ausbreitet/ versichert Gott durch Hof. VI. 4.

Wir merken hiebey abermahls/ wie nachdenklich der liebste Heyland seine Rede einrichtet; indem er nicht bloß Erwähnung thut des lebendigen Wassers/ welches er dem Durstigen geben will; sondern er führet ihn zum **Brunnen** des lebendigen Wassers/ auff daß man daraus erkennen möge den Reichthumb der mancherley Gnaden/ damit er seine Gläubigen erquickten wolle. Denn gleichwie das Wasser welches aus einer Brunnen-Quelle fließet/ in seinem Anfange gering ist/ hernachmahls aber immer grösser wird und sich in unterschiedliche Neben-Flüsse und Gänge zu theilen pfelet; So haben wir bey dieser Lehre von der Gnade Gottes allerdings unsere Gedancken zu richten/ theils auff die Quelle oder den Brunnen derselben/ theils auff die unterschiedlichen Ströhme welche aus der Quelle hergeleitet werden/ und sich über die Gläubigen reichlich ergießen.

Den Brunnen oder die Quelle der Gnade Gottes finden wir deutlich und klar in der heiligen **Lauffe**/ darauff sich fürnemlich die Gnade Gottes gegen seine Gläubigen gründet/ maassen sie durch dieses heilige Bad zu allererst in die Gemeinschaft mit dem erzürneten Gott treten und vermittelst dem/ daß sie ihrem Erlöser zugeeignet/ in das Gnaden-Buch Gottes eingeschrieben werden. Wann es sich nun offermahlen begibt/ daß ein Einfältiger/ der eine Quelle in Augenschein nimmt/ und aber mit seinem Augenmaß das Ende des Ausflusses nicht erreichen kan/ dieselbe so gering achtet/ daß ers auch kaum glaubt wenn man ihm bekehrlich ver-
sichern

sichern würde/ daß sie sich in unterschiedliche grosse und Schiffreiche Flüsse ergieße/ vermittelt welcher den Einwohnern der Erden so viel gutes zuwache; so hat gewis das Wasserbad der Tauffe gleiche Fatalitäten/ fürnemlich bey vernunftseuchtigen Menschen; so lange dieselben mit ihren leiblichen Augen dabey stehen bleiben/ können sie den reichen Ausfluß dieser Quelle nicht absehen/ sondern da gedencet die thörichte Vernunft mit jenem Syrer: Sind nicht die Wasser dieser Welt/ da man sich mit den besten Wein und Salben füllen kan/ besser denn die Wasser des magern Brunnlein Israels 2. Reg. V, 12. Sap. II, 7? Da stellet die Weißheit dieser Welt öfters die Fragen an: Wie kan dieses Wasser solche grosse Dinge thun? Allein gar recht führet uns der selige Lutherus in seiner Beantwortung auff diese Catechismus-Frage zu Gottes heiligen und untrieglichen Worte/ welches uns nicht nur lehret/ wie der eitle Mensch auch in diesen Geheimnisse die Vernunft müsse gefangen nehmen unter dem Gehorsam Christi 2. Cor. X, 5; sondern es zeigt auch die reiche Ausbeute dieser Gnaden-Quelle/ wenn es heisset: **W** **D** **E** macht uns selig durch das Bad der Wiedergebuhrt und Erneuerung des Heil. Geistes/ welchen er ausgegossen hat über uns reichlich/ durch Iesum Christum unsern Heyland/ auf daß wir durch desselben Gnade Gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung/ das ist je gewislich wahr. Tit. III, 5, 6, 7. Sie finden wir den reichen und weitläufftigen Ausfluß des lebendigen Wassers aus den Brunnen der H. Tauffe. Es werden aus demselben hergeleitet vier Gnaden-Ströme 1.) die Wiedergebuhrt 2.) die Erneuerung des Heil. Geistes 3.) die Rechtfertigung 4.) die Hoffnung zum Er-

Erbe des ewigen Lebens. Gewisslich ist die Christliche Kirche in diesem Reichthum der mancherley Gnaden Gottes/das rechte Paradies Gottes/sie ist gleich dem Garten in Eden/von welchem Moses schreibet: **Das von ihm ausgegangen sey ein Strom zu wässern den Garten.** Dieser Strom habe sich (als eine Quelle) getheilet in vier Haupt-Wasser/ deren Nahmen: 1.) Pison 2.) Gihon 3.) Hidekel 4.) Phrath. Gen. II, 10-14. Pison ein Wasser welches reich an köstlichen Golde war v. II, 12. Die **Wiedergebuhrt** ein so kostbares Wasser/darinn das schönste Gold zu finden. Es wird darinn der Glaube gegeben/welcher/wann er mit der Beständigkeit in mancherley Anfechtungen verbunden ist/ein viel köstlicherer Schatz denn das vergänglich Gold/das durchs Feuer bewehret wird 1. Petr. I, 7; Die **Wiedergebuhrt** ein so herrliches Wasser/das den Gläubigen darinn mitgetheilet wird die Kraft der Erlösung Christi/welche nicht mit vergänglichem Silber oder Gold/sondern mit dem theuren Blut Christi zu wege gebracht ibid v. 18, 19. Hidekel welcher um Assyrien floss/führet nach der Erklärung R. S. Jarchi den Nahmen *רְפַי רַח רַח רַח* weil seine Wasser scharff und geschwinde gehen. Ein Bild der **Rechtfertigung**/ die bricht mit ihrer geschwinden Scharffse/als ein schnelles Wasser das sich nicht halten läst / aller Orten durch; sie bleibt nicht stehen bey einem Theil der Erden [wie etwann Hidekel in den Grängen Assyriens stehen blieb v. 14.] sondern sie durchschneidet den ganzen Erdboden und erquicket alle Menschen die sich nur selbst dazu anschicken/wie Paulus bezeuget wenn er spricht: **Wie durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist; also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen Rom. V, 18.** Gihon ein Wasser welches

ches um das ganze **Nohren-Land** geleitet ward v. 13. So fließet aus dem Brunn der Heiligen Tauffe die **Erneuerung** / wie sie der **Wiedergeburt** entgegen gesetzt wird/und auf die **Rechtfertigung** folget. In ansehen der **Sünde** sind wir Menschen in **G D T E S** Augen wie die **Nohren**: Gleichwie dieselben ihre **Haut** nicht wandeln können/ eben so wenig kan der natürliche Mensch seine **Sünden-Unreinigkeit** heben Jerem. XIII, 23; so bald er aber aus dem **Tauff-Brunn** des lebendigen **Wassers** geschöpffet hat/ wird die **Schwärze** der **Sünden** vertrieben/ durch die **Schnee-und Wollen-weiße** Farbe der **Unschuld** Christi Jesai. I, 18. Da wird der Mensch eine **neue Creatur** in **Christo** 2. Cor. V, 17, und ist er bemühet täglich den **alten Menschen** mit seinen **sündlichen Wercken** auszuziehen und den **neuen Menschen** anzuziehen/ der da **verneuert** wird zu der **Erkänntnis**/ nach dem **Ebenbilde** des der ihn **geschaffen** hat **Coloss. III, 9, 10.** Phrath als das **vierte**/ war das **Wasser** gegen **Syrien** v. 14, sonst **Euphrates** genannt / darüber diejenige **mussten**/ welche aus **Syrien** in **Canaan** wolten; wie denn einige dafür halten/ es sey **Jaboc** ein solcher **bequemer Ort** zur **Überfahrt** an dem **Euphrath** gewesen/ daß **Jacob** seine **Familie** daselbst **füglich** **übersetzen** können als er aus **Syrien** in sein **Vaterland** zurück **kehren** wolte **Gen. XXXII, 22.** So erlangen auch die **Gläubige** durch das **Wasser** der **Taufe**/ nach **Anweisung** **Pauli**/ die **Hoffnung** zum **Erbe** des **ewigen Lebens**; die **Versicherung** daß sie **dermahleinst** aus der **Frembde** sollen **übergebracht** werden zu dem **Vaterlande**/ von der **beschwerlichen** **Reise** und **Wanderschaft** dieses **Lebens** sollen **treten** in die **süße** und **ewige Ruhe** jenes **Lebens**/ ja gleichwie dem **Jacob** der **Phrath** zur **Überfahrt** aus **Syrien** in **Canaan** dienete; so ist die **Taufe** den **Gläubigen** gleichsam eine **Durchfahrt** aus der **ungläubigen** **Welt** ins **Himmliche** **Canaan** zu **gelangen**.

Sehet/ **Andachtige** **Zuhörer**/ dieses sind die **Stücke** welche der **Herr** in dem **Brunn** des **lebendigen** **Wassers** **verborgen**

gen hat/ deren Wichtigkeit dadurch vergrößert wird/ daß die Gläubigen selbige **Umbsonst** empfangen sollen; Zur Ueberzeugung ihres Unvermögens und zu Verherrlichung der **Freundlichkeit und Leutseeligkeit Gottes** ihres Heylandes/ welcher ihnen die gesuchte Gnade mittheilet nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit/ die sie gethan/ sondern bloß nach seiner **Barmherzigkeit** Tit. III. 4. 5. Ob nun gleich diese Verheißungen kräftig genug sind die Thränen der Gläubigen abzuwischen/ so ist doch nur ein Schatten-Werk gegen dem/ das der Heyland noch in den letzten Worten an zukünftigen Gütern verspricht. Denn da finden wir wie auch diese Thränen sollen abgewischt werden

2.) **Dort** in vollkommenen Genuß/ wenn es heisset: **Wer überwindet/ wirds alles ererben/ und ich werde sein Gott seyn/ und er wird mein Sohn seyn.** Hier erlangen zwar die Gläubige Gottes gesuchte Gnade/ aber nur im Vorschmack; ob sie sich gleich derselbigen gewiß versichern können/ so stehen sie doch/ so lange dieses Leben währet/ dabey nur in Hoffnung von dem zukünftigen Erbe und kan also **hier** von ihnen noch nicht gesagt werden/ daß sie **alles ererben.** Hier sind sie dennoch vielen Ungemach unterworfen/ werden von der Welt immerfort/ bald zur Rechten bald zur Linken angefochten/ wie der Heyland seinen Jüngern davon das Prognosticon stellet: **In der Welt habt ihr Angst** Joh. XVI. 33; und genießen also der Gnade Gottes unter vielen Tribulationen und Bekümmernissen ihrer Seelen. Und wenn sie dieses alles mit standhaftem Muth überwunden/ so ist alsdenn **der letzte Feind der Tod** (I. COR. XV. 26.) noch übrig/ welcher ob er gleich den Gläubigen die Thür ist dadurch sie zum Erbe des Himmels übergebracht werden/ so kan doch nicht gesagt werden daß sie im Tode **alles ererben:**

denn

Denn ist gleich die Seele nach dem Abschied vom Leibe so fort in Gottes Hand/ da sie keine Quaal anrühret; so muß doch indessen der Leib/ bis zur Zeit der letzten Geburt/ das bittere der Sünden kosten und zu Staub und Aschen werden/ nicht zwar als wenn die Gläubige den leiblichen Tod ansehen sollten als eine Straffe des zornigen Gottes um der Sünde willen/ sondern daß er ihnen vielmehr seyn sollte ein Trostvolles Zeugniß/ daß Christus sie von der Sünden-Straffe/ den ewigen Tod erlöset.

Dieses so viel deutlicher zu fassen/ so mercket mit mir die eigentliche Art und Beschaffenheit des leiblichen Todes/ ein solches Stück der Lehre/ daran vielleicht die wenigsten unter uns jemahls mögen gedacht haben. Denn da müssen wir nicht urtheilen daß der leibliche Tod eine eigentliche Straffe der Sünden sey/ und zwar diejenige/ welche Gott gebräuet Gen. II. 17 wie insgemein dafür gehalten wird; sondern/ wenn wir die Absichten Gottes bey der ersten Sünde der Menschen mit den Umständen der Schrift etwas genauer zusammen halten/ so wird sich äußern/ daß Gott in den Worten: Welches Tages du davon issest/ wirst du des Todes sterben/ nicht vom leiblichen sondern vom ewigen Tode rede; Der leibliche Tod folgete aber hernachmals um der Gläubigen willen und nachdem Gott den Rahtschluß gefasset daß sein Sohn in die Welt kommen und die Menschen vom ewigen Tode befreyen sollte. Hätte die Barmherzigkeit Gottes nicht den Raht erfunden uns Menschen nach den Sünden-Fall Christum zum Heyland zu geben/ daß er für unsere Sünden büßen sollte; so wäre nicht nöthig gewesen/ daß der gefallene Mensch zuvor des leiblichen Todes gestorben/ sondern nachdem er sein ganzes Leben auff Erden in Sünden und Schanden bis zu seinem Ziel/ welches ihm Gott aus Zorn würde gesetzt haben/ zugebracht/ so wäre er alsdenn mit Leib und Seel/ aus Gottes gerechten Gerichte so gleich zur Hölle gefahren/ da würde kein leiblicher Tod/ keine Auferstehung der Todten/ kein allgemeines jüngstes Gericht statt gefunden haben. Daß diesem also sey/ erhellet aus der ersten Verfassung Gottes. Denn da es gewiß und ohnstreitig bey allen ist/ daß der Mensch/ wenn er wäre im Stande der Unschuld geblieben/ nach vollbrachter Lebens-

Lebens-Zeit in dieser Welt/ nicht erst den Tod hätte schmecken dürfen/ sondern lebendig mit Leib und Seel gen Himmel genommen wäre: so folget Krafft des Gegensatzes/ daß/ nachdem der Mensch gefallen/ er nach der Verordnung Gottes auch ohne leiblichen Tod lebendig mit Leib und Seel zur Höllen fahren müssen/ wie denn der grosse GOTT uns von beyden ein Bild geben wollen in Henoeh und Elia an einem; in Korah, Dathan und Abiram am andern Theil. Aber nachdem GOTT sich der elenden Menschen erbarmen lassen/ so hat er diesen gnädigen Schluß gemachet: Mein Sohn soll aller Menschen Sünden sammt derselben Straffen auf sich nehmen. Werden sie nun Busse thun und an ihn glauben/ so will ich die Straffe/ welche ihnen wegen der Sünden gebührete/ von ihnen nehmen/ i. e. Ich will ihrer keinen im Zorn und zur Rache mit Unglück zeitlich und ewig heimsuchen. Doch/ damit sie destomehr für Sünden sich hüten und zur Übung der Busse und des Glaubens angefrischet werden mögen; so sollen sie auf Erden allerley Trübsal haben und zuletzt gar sterben. Aber sie sollen im Tode nicht bleiben/ sondern ich will sie alle zu rechter Stunde aus Gnaden um Christi willen zum ewigen Leben wieder auferwecken. Wird aber jemand unbusfertig seyn und bleiben/ so sollen alle solche zeitliche Trübsale lauter zornige Stecken und Ruthen/ der zeitliche Tod eine zornige Begraffung seyn / und sollen sie nicht um Christi willen/ sondern um ihrer Sünden willen auferwecket werden / und zwar zu dem Ende daß sie zum ewigen Tode verurtheilet und verwiesen werden.

Damit

Damit ich aber auch von dem / was angeführet worden / einen Grund aus Gottes Wort zeige / so finden wir gemeldeten Process und Rathschluß Gottes ganz deutlich und ordentlich bey dem ersten Gerichts-Tage welchen Gott mit Adam und Euen gehalten. Zuorderst dräuet Gott die Sünde mit dem ewigen Tode zu straffen in den Worten: welches Tages du von dem verbotenen Baum issest / wirst du des Todes sterben Gen. II, 17, da denn gar keine restriction zu finden und mit keinem Worte des leiblichen Todes gedacht wird; ja daß Gott allhier die Sünde mit dem ewigen Tod bedräue/lehret uns Paulus mit mehrern Rom. V, 21, VI, 23, da er zwar den Tod namhaft macht als einen Sold der Sünden/ allein damit er uns die Gedanken vom leiblichen Tode benehmen möge/ so erwehnet er so gleich des ewigen Lebens/ als einer Gnaden-Gabe Gottes durch Christum und dessen Gerechtigkeit erworben/ damit wir auß dem Gegensatz des ewigen Lebens auch einen rechten Begriff vom Tode haben möchten. Hernachmals aber/ als der Mensch gesündigtet und für Gerichte sund / so eröffnete Gott erslich seinen Rathschluß; Christus sollte das Heyl der sündigen Menschen seyn / und sie von der Verdammnis und dem ewigen Tode befreien/ wann es hieß: Des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zertreten Gen. III, 15. Hierauff folgete ferner die Ankündigung der leiblichen Trübsalen/ Euen durch Schmerzhafte Gebuhr v. 15; Adam durch kummer-volle Mühe und Arbeit v. 16, und ward endlich alles mit dem leiblichen Tode versiegelt: Bann Gott sprach: Der Mensch solle im Schweiß des Angesichts sein Brodt essen/ bis daß er wieder zur Erden werde/ davon er genommen/ denn er sey in der Schöpfung aus Erde gemacher/ und solle (durch den leiblichen Tod) wieder zur Erden werden.

Auß welchen allen wir denn zur Gnüge erkennen/ daß der leibliche Tod keine eigentliche Straffe der Sünden möge genennet

nennet werden / sondern daß er den Gläubigen sey eine Ruhe von ihrer zeitlichen Mühe und Arbeit und ein Vorbild der ewigen Ruhe zu welcher sie nach der Auferweckung sollten eingehen.

Nichts destoweniger mögen wir wol mit allen Recht den Tod der Gläubigen nennen das Bittere der Sünden / indem sie auch nur bey blossen Andencken desselben etwas Menschliches leiden und ein natürliches Schaudern dafür empfinden; Ja weil sie ihres erstorbenen Leibes Erlösung bis auff den Tag der grossen Versammlung erwarten müssen (Rom. IIX, 23,) so kan man nicht sagen daß sie schon im Tode alles ererben. Es sind die Gläubige gleich den Kindern der Israeliten die aus Egypten gezogen waren Num. XIV, 27-35, welche die Missethat ihrer Väter unter vieler Beschwerde in der Wüsten eine Zeitlang tragen mußten/ ehe sie in das verheißene Canaan eingehen konten. Sie hatten zwar einen Vorschmack von der Güte des Landes/ hörten von dessen Fruchtbarkeit/ sahen auch mit ihren Augen die Erfflingen des reichen Segens Gottes auff den Ägypten der ausgesandten Kundschafter/ ja einige unter ihnen/ als Josua und Caleb beschaueten es auch mit ihren Augen/ und mußten dennoch hernachmals mit den übrigen der Zeit des allgemeinen Übergangs zum versprochenen Erbe in Gedult abwarten; So müssen die Gläubige allhier die Missethat der ersten Eltern tragen/ so lange sie in dieser beschwerlichen Lebens-Wüsten sind/ genießen indessen in Hoffnung und im Vorschmack des zukünftigen Erbtheils im Himmel. Sie hören aus Gottes Wort/ wie den Gläubigen darinn bereitet sey eine über alle maass wichtige Herrlichkeit 2. Corinth. IV, 17, oftmals empfinden und schmecken sie für andern die Kräfte der zukünftigen Welt und werden mit Paulo entzücket in das Paradies 2. Cor. XII, 4, oder sie sehen den Himmel offen wie Stephanus Actor. VII, 56; müssen aber dennoch erslich an den Todes-Reyhen/ ehe sie völlig aus dem Arabia deserta aus der Welt-Wüsten übergeben können in das Himmlische Canaan/ alles zu ererben/ was Gott ihnen zuvor bereitet hat von Gütern

tern die kein Auge gesehen/kein Ohr gehöret/ und in keines Menschen Herke kommen sind 1. Cor. II, 9.

Wer kan denn die Herrlichkeit dieses Erbes mit seinen Gedanken zur Gnüge erreichen? Sie trachten die Menschen öfters unter unzehligen Bemühungen darnach/ wie sie ihnen dieses oder jenes / was für der Welt hoch scheint/ zu wege bringen mögen/und können es doch nicht erlangen. Da jagen viele nach der eiteln Ehre daß ihre Söhne mögen auffwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzken und ihre Töchter wie die ausgehauene Ercker wie die Palläste Pl. CXLIV, 12, oder sie verlangeten wol mit jener unbedachtsamen Mutter daß ihre Kinder möchten sitzen zur Rechten und Linken der Gewaltigen in der Welt Matth. XX, 20. Da sorget mancher Tag und Nacht wie er reich werden möge / daß seine Kammern voll seyn/ die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern / daß seine Schaafse tragen tausend und hundert tausend auff den Dörffern Pl. CXLIV, 13, eben als wenn er ihm einen Vorrath auff die Ewigkeit sämlen wolle. Da suchen andere ihre einsige Lust in den Wollüsten dieser Welt/ wie sie mögen wol leben/ und ihres Leibes brauchen/ weil er jung ist Sap. II, 6. Da wünschen ihnen viele ein langes Leben/ daß ihre Jahre wahren immer für und für Pl. LXI, 7. Zu diesen und andern dergleichen unvollkommenen Dingen der Welt lästet ihm ein gläubiges Kind Gottes den Appetit um so viel leichter vergeben/ weil es weiß daß solches alles ihm dorten in der größten Vollkommenheit zum Erbtheil anheim fallen wird. Wo ist grössere Ehre / als der nechste bey Gott zu seyn und ihn zu schauen von Angesicht zu Angesicht 1. Cor. XIII, 12? Wo zuverlässiger Reichthumb als in den Schäz

Schätzen des Himmels / da sie weder Motten noch
 Rost fressen / und da die Diebe nicht nachgraben /
 noch stehlen Matth. vi, 20? Wo erfümlichere Wol-
 lust als für Gottes Stuhl? Dasselbst ist Freude die
 Fülle und lieblich Wesen zur Rechten Gottes ewig-
 lich Pl. XVI, 11: Da wird man truncken von den rei-
 chen Gütern des Hauses Gottes / man wird ge-
 trüncket mit Bollust als mit einem Strohm Plal.
 XXXVI, 9. Wo länger Leben als welches ewig währet?
 Dieses alles aber / und noch viel ein mehres verheisset der
 Heyland seinen Gläubigen in dem reichen Erbe des Him-
 mels / da sie alles ererben sollen; muß es denn nicht ein herr-
 liches Erbe seyn / ein Erbe von grosser Vollkommenheit?
 Ach ja

**Im Himmel sollen wir haben/
 O Gott / wie grosse Gaben!**

Wie wir solches auch endlich abnehmen können aus den
 Schluß- Worten: Ich werde sein Gott seyn / und er
 wird mein Sohn (oder Tochter) seyn. Es ist allhier wol
 in acht zu nehmen / daß der Heyland rede von einer solchen
 Kindschaft gegen ihm selbst / die nicht in dieses sondern in das
 zukünftige Leben gehöret; denn es ist eine Kindschaft / zu wel-
 cher die Gläubige alsdenn sollen verordnet werden / wenn sie
 alles ererben / maassen die Rede nicht muß von einander ge-
 rissen werden / welche der Herr verbindet. So angenehm nun
 diese Verheissung ist / so fruchtbar kan sie uns seyn zu allerley
 guten Lehren und Anmerkungen / indem wir dadurch erinnert
 werden / daß wir nicht bey der zweyfachen Geburt der Men-
 schen / als der natürlichen und der Wiedergeburt stehen bleiben /
 sondern auch an die dritte gedencken müssen. Es wird der
 Mensch drey mahl gebohren; zum Reich der Macht / zum
 Reich der Gnaden und zum Reich der Herrlichkeit. Die
 erste Geburt gehet auß dem Fleische / die andere auß dem
 Gei-

Geiſte / Joh. III, 6. die dritte auß dem Staube der Erden / Job. XIX, 25. Die erſte geſchicht zu der Zeit wenn der Menſch zu erſt ans Tages-Licht geſetzt wird / die andere in der Täuſe / die dritte in der Auferſtehung. Die erſte iſt fürnemlich ein Zeugniß der Allmacht / die andere der Barmherzigkeit / die dritte der Wahrheit Gottes. Alle drey Geburten haben den Sohn GOTTES zum Vater. In Anſehen der natürlichen Geburt wird Er eingeführet als das Wort / durch welches alle Dinge (und alſo auch der Menſch vom Weibe geböhren) gemacht ſind Joh. 1, 3. Wegen der Wiedergeburt hat Er beyhm Jel. ix, 6. den Nahmen des Vaters der Ewigkeit / als woſelbſt der Prophet denen Gläubigen zeigt / was ſie an den Sohn haben. Auß dieſer Grunde heiſſet Er auch ſeine Jünger: **Kinder** Joh. XXI, 5. Daß Er aber durch die Auferweckung der Gläubigen Vater werde / deſſen überführet uns unſer Text / indem Er ſich darinnen zu erkennen giebet nicht nur als Gott / ſondern auch als Vater / der die Gläubigen zu Kindern wolle annehmen / und zwar zu der Zeit da ſie alles ererben ſollen / welches / wie wir gehöret / nur erſtlich in der Auferſtehung ſeinen Anfang nimmt. Was die erſten beyden Geburten betrifft / ſo iſt es ein Stück der Lehre / welche unter uns von Kindheit angetrieben wird und daher bekant iſt. Das wir aber die Auferſtehung eine neue Geburt nennen / möchte vielleicht jemand ungereimt fürkommen. Allein / da uns nicht nur die Gewonheit der alten / ſondern auch die H. Schrift ſelbſten ſo reden lehret / warum ſollten wir denn derſelbigen widerſprechen. Daß die Erde unſere Mutter genennet werde und unſere Gebährerin von der wir geböhren werden / iſt ja gar nichts ungewöhnliches ſondern uns mehrentheils eben ſo bekant als der Nahme welchen wir unſerer vernünftigen Mutter beylegen. Und wenn der Menſch zur Erden beſtatet wird / ſo iſt die Redens-Wehr gang gemein / daß er der allgemeinen Mutter anvertrauet werde. Ja wenn wir erwegen / wie der erſte Menſch von GOTT auß der Erden gezeuget und gebildet worden / ſo iſt die Erde unſere Mutter mit nicht geringern Rechte / als diejenige ſo uns zur

Welt getragen/ und das Grab dahin wir wiederum gelangen ist so wol unser Leib als der Leib unserer Mutter. Dergleichen Redens- Arten und Gedanken sind den alten vernünftigen Juden ganz eigen gewesen. Dahero wird von ihnen beydes der Leib der Mutter und das Grab der Todten zum öfftern mit dem einem Worte ^{אב} benennet / (*vid. Buxtorf. Lex. Chald. Talmud. & Rabbin. pag. 1963.*) wie ihnen dazu ohne Zweifel der Prophet Anlaß gegeben in den ungedultigen Wunsch: daß seine Mutter sein Grab möch- te gewesen seyn Jer. xx, 17. Und wenn David ertweh- net; Er sey gebildet unten in der Erden Pf. CXXXIX, 15, So verstehets der Chaldäische Paraphraste in seiner Uebersetzung gar recht vom Leibe seiner Mutter/ wenn er es erklä- ret mit den Worten ^{אב} ^{אב} darinn der sel. Lucherus in seiner Hand-Glosse über diesen Ohrt ihme gefolget. Ich kan nicht mit Stillschweigen übergeben die angenehmen Gedan- cken welche zu unserm Zweck der gelehrte Jude Philo in sei- nem Buche de Mundi Opif. heget / indem er nicht nur be- weist daß die Erde von den Älten benennet sey ^{אב} ^{אב} wel- ches beydes Erde und Mutter bedeutet; sondern er thut auch hinzu: Gleich wie die Kinder bald würden verschmach- ten müssen / wenn sie nicht ihre Nahrung auß der Mutter Brüsten hätten; so hätte die Natur der Erden auch gleich- sam Brüste mitgetheilet / dieses wären die Canäle der Flüsse und die Spring-Brunnen ohne deren beständigen Zufluß die Kinder der Erden gar bald würden vergehen müssen.

Es soll uns aber dieses alles noch nicht gnug seyn / son- dern wir müssen unsere Reden auch billig befestigen mit dem Zeugniß eines Mannes welcher geredet hat getrieben von dem H. Geist und dahero in seinem Zeugnisse unfehlbar ist. Der geplagte Hiob redet mit gleichen Worten so wol von dem Ta- ge seiner Geburt als dem Tage seines Todes: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe kommen / nackt werde ich wieder dahin fahren / da er beydes den Ohrt wor- auß er gegangen in das Leben / und den Ohrt dahin er gehen werde auß dem Leben / den Leib seiner Mutter nennet / wie
solches

solches abermahls Jonathan in seinen Targum bemercket/
wenn er das **Dahin** deutlich machet durch die Worte **כאן**
אד דומם (locum) sepulchri. Ja was kan mehr
dienen zu unser Sache/ als wenn eben dieser Creuz- Spiegel die vergangene Zubereitung seines Leibes zur natürlichen
Geburt und die zukünftige zur Auferstehung mit einerley
Worten beschreibet? Rühmet er die wunderbahren Werke
Gottes an seinem Leibe in vorigen Tagen/wann er bekennet:
Du hast mir Haut und Fleisch angezogen/ cap. x, 11;
so dringet ihn sein Glaube auch in folgenden Zeiten und bey
seiner Auferstehung ein gleiches zu hoffen/indem er die gewisse
Zuversicht hat/ er werde darnach mit seiner Haut wie-
der umgeben werden und in seinem Fleische Gott
sehen cap. XIX, 26. Zum Ueberflus will ich noch beyfügen
das Zeugniß eines irregulären Buches der H. Scheiff auß
SYT. XL, 1: **Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller
Menschen Leben/ von Mutter Leibe an/ bis sie in die
Erden begraben werden/ die unser aller Mutter
ist.** Wann nun auß jetztberührten klar ist/daß die Erde unsere
Mutter und das Grab der Erden ein Leib unserer Mutter
ist; so kan mit gleichem Recht unsere Auferstehung **παλιγγενεσία**,
eine Wiedergeburt genennet werden. Und da Paulus der gu-
ten Zuversicht lebet/ es werden seine Römer dem **HERRN**
Christo / durch Vollbringung eines guten Wandels/ in
der Auferstehung gleich seyn Rom. VI, 5; ja da er be-
zeuget/ daß die Gläubigen dazu verordnet/ daß sie gleich
seyn sollten dem **Leibbilde** des **Sohnes Gottes**/
Rom. IIX, 29; so findet sich auch in diesem Stücke eine Gleich-
heit zwischen dem Haupte und seinen Gliedern: Gleichwie
die Auferstehung **CHRISTI** auß seinem Grabe als eine
neue Geburt auß dem Leibe der Erden anzusehen; so mögen
wir unsere Auferstehung nicht weniger unsere dritte Geburt
nennen.

In

Ich will anjese nicht untersuchen / ob die Zeugung des Sohnes vom Vater Pf. II, 7. von seiner Auferstehung anzunehmen sey? als unterschiedliche unter den Vätern der Ersten Kirche dafür gehalten haben. Es geben zwar die Worte Pauli Actor. XIII, 33. hiezu einen grossen Schein / da es das Ansehen hat als wenn er die Auferweckung Christi auf diesen Ohrt erweise; Dahero auch unter andern der Sinnreiche Engelländer Richard Kidder in seiner Demonstration of the MESSIAS. P. I. cap. IIX. §. 7. p. 284. solche Meynung als etwas gewisses annimt. Allein eine ganz andere Absicht dieser Worte erweist mit mehren auf den Zusammenhang der Predigt Pauli, der glückliche Ausleger der Heil. Schrift und grosse Theologus unserer Kirchen Seb. Schmid. Commentar. in Epist. ad Hebraeos, p. 62. seq. Viel eher aber führet uns Christus selbst auf diese seine neue Geburt / in dem Vorbilde seiner Auferstehung den Propheten Jona. indem er sein Grab entgegen setzet dem Bauche des Wallfisches aus welchem Jonas gleichsam zum andernmahl an diese Welt gebracht worden / Matth. XII, 4. Wir werden hievon noch mehr Ueberzeugung haben / wenn wir erwegen die angenehme Gleichheit welche in vielen Stücken zwischen der Geburt und der Auferstehung JESU zu finden ist.

Es bekam der HERR das Leben nach der ersten Empfängnis und ein neues Leben in der Auferstehung / doch mit diesem Unterscheid; Die erste Geburt war die Geburt des Fürsten / die andere die Geburt des Königreichs. Der Fürst und König Israel war gebohren / als Ihn die Jungfrau in Bethlehem zur Welt brachte; aber die Auferstehung war der Geburts-Tag seines Königreichs / da Er gekrönet worden mit Preis und Ehren / nachdem Er eine kleine Zeit der Engel mangeln müssen / Hebr. II, 7. Maria die Mutter JESU / war vertrauet einem Manne mit Namen Joseph Matth. I. Luc. I. und das Grab auf welchem der Heyland auferstanden gehörte dem Joseph von Arimathia Matth. XXVII, 57. 60. Ob nun gleich Joseph solcher gestalt Ansprache an Mariam als seine Verlobte hatte; so wissen wir doch / daß er sie nicht berührt / er erkannte sie nicht /

nicht bis sie ihren ersten Sohn gebahr Matth. I, 25; auf gleiche weise hatte auch Joseph von Arimathia das Grab/ welches sein eigen war/ noch nicht gebraucht/ es war ein neu Grab/ in welches niemand je geleet war Joh. XIX, 41. Sehet die Übereinstimmung; der Leib Mariæ hatte nichts empfangen als den Heiligen JESUM/ und das Grab Josephs hatte außser eben diesem HERRN noch keinen beherberget. Ward Christus von seiner Mutter geböhren auf eine Wundervolle Art/ ohne Zuthun eines Mannes bloß durch die Allmacht Gottes und Übersattung des H. Geistes; so war es nicht weniger ein Werk der Allmacht Gottes/ wenn der Herr auß dem verschlossenen und wol-verwahrten Grabe lebendig wieder hervor kam. Und damit dieser Gleichheit nichts mangeln möchte/ so mußten auch die Engel selbst das übrige beytragen. Denn wie die Geburt des Heylandes den Hirten vor Bethlehem durch der Engel Geschäfte kund gemacht ward; so waren es eben diese dienstbahre Geister/ welche den Weibern vor Jerusalem die Auferstehung ihres HERRN und Meisters offenbahreten. Gleichwie endlich der HERR 40 Tage nach seiner Geburt/ vermöge Göttlicher Verordnung Levit. XII, 2, 4/ in dem Heiligen des Tempels zu Jerusalem dargestellt ward; so ging er 40 Tage nach seiner Auferstehung als der ewige Hohe Priester ein in das Allerheiligste des Himlischen Jerusalems Act. I, 3. Wie sichs aber hierinn verhält mit Christo/ so auch mit seiner Gemeine. Unsere Auferstehung hat mit unserer Geburt in unterschiedlichen Dingen eine Verwandniß. Unsere Geburt schreibt sich in ihrer ersten Anfange her auß einem Erden-Kloß/ darauß Hiob ohne Zweifel zielet/ wenn er spricht: Gedencke doch/ daß du mich auß Leimen gemacht hast cap. x, 9; die Auferstehung wird gleichfalls ergehen auß dem Staube der Erden Hiob XIX, 25. In unserer Geburt findet sich ein rechter Sammel-Platz der Wunder Gottes/ wie desfalls David Gott danket/ daß Er ihn wunderbarlich gemacht habe Pl. CXXXIX, 14; und wer bedencket/ wie es in der zukünftigen Auferstehung der Todten ergehen soll/ wird bekennen müssen/ es sey eine so Wunder-volle Sache da-
 £ bey

bey nur Gottes Finger wirken könne. Gleichwie unsere Geburt geschicht in grosser Blöße; also auch die Auferstehung: Und wie der Leib nach der sündlichen Geburt muß herrlich gemacht und bekleidet werden mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi; so wird nicht weniger nach der Auferstehung unser Leib überkleidet werden 2. Cor. V. 4, wenn das verwestliche wird anziehen das unverwestliche/dieß sterbliche die Unsterblichkeit 1. Cor. XV, 53. Bey der ersten Geburt kömte der Leib auß der Erden die Seele von GOTT Genes. 11, 7; in der Auferstehung wird mit den grünenden Todten-Gebeinen wieder vereiniget die Seele/ welche die Hand des grossen Hüters so lange bewahret hat Sap. 111, 1. In dieser Absicht werden denn auch die Gläubige Gottes Kinder genannt/dierweil sie sind Kinder der Auferstehung Luc. XX, 36, und der Tag der Auferstehung ist ein Tag der Wiedergeburt Matth. XIX, 28
(*vid. Bez. a in h. l. Ed. Reg. N. T. c. o. Rob. Steph. in fol. A. 1550.*)

Und solcher gestalt wird es euch/Andächtige/nicht mehr frembde düncken/wenn vorher erwehnet worden/das die Worte unsers Textes müssen angenommen werden von der Kindschafft die in das Reich der Herrlichkeit gehöret/da Gott ein Vater der Gläubigen seyn will/solcher gestalt/das sie alles ererben sollen. So erhellet auch darauf ferner/das die Auferstehung ohne allen Zwang unsere dritte Geburt möge genennet werden. Die erste ist unvollkommen/nemlich zur Ungnade Gottes/zum Tode und Verdammnis: Die andere vollkommen/nemlich zur Gnade Gottes/aber/wie wir gehöret/nur im Vorschmack und noch unter vielen Drangsal: Die dritte die allervollkommenste/weil sie geschicht zum würcklichen und ewigen Genus der Gnade Gottes/da die Gläubigen in der Auferstehung zum allgemeinen unbedinglichen Erbe des Himmels gelangen/wie dann der Heyland eben dahin/als zu einer vollkommenen Bergeltung die Frommen verweist Luc. XIV, 14. Dabero ist auch die Kindschafft/welche auß dieser dritten Geburt fließet/allein kräftig die Thränen der Gläubigen gänzlich zu stillen. Und weil sie

sie solches wissen / so sehnen sie sich bey ihnen selbst nach
 solcher Kindschafft / wie sie so von Paulo eingeführet wer-
 den Rom. IIX, 23. Denn ob sie gleich allhier in der heiligen
 Tauffe schon zu Gottes Kindern angenommen werden / so
 haben sie dadurch nur des Geistes Erstlinge / und erlangen die
 blosser Anwartsung zum künftigen vollen Erbe. Ich will hie
 lieber die schönen Worte / eines um die Kirche Gottes hoch-
 verdienten Lehrers / als meine eigene gebrauchen / wenn er
 schreibet: Wir gleichen den Königen / die noch in der
 Wiege liegen; Ob sie gleich zur Krone erzogen wer-
 den / so tragen sie doch den Scepter noch nicht in der
 Hand / bis sie zu ihren zeitigen Jahren kommen. Es
 gehet uns wie den Bäumen / die zur Winter-Zeit ih-
 re Zierde nicht haben / sondern mit Schnee und Frost
 bedeckt sind. Unser Leben und unsere Herzlichkeit
 ist der Welt und dem Urtheil unfers eigenen Flei-
 sches verborgen / wie Christus selbst dem Urtheil des
 Fleisches und der Welt verborgen ist / weil Er so auß
 der Welt gangen / daß Er nicht mehr gesehen wird /
 und es der Welt fürkommt / als wenn er verlohren wä-
 re; ist aber indessen in Gott / worinn auch unser Le-
 ben / daß er zu seiner Zeit offenbahren wird / und das
 verlangen wir. *vid. pl. Sandbag. Berth: Tod. p. 395. sq.*
 Welches auch Johannes bemercket in den Worten: Wir
 sind nun Gottes Kinder / und ist noch nicht erschie-
 nen / was wir seyn werden: Wir wissen aber / wenn
 es erscheinen wird / daß wir Ihm gleich seyn werden /
 denn wir werden Ihn sehen / wie Er ist 1. Joh. III, 2.
 Auß dem nun / was bishero weitläufftig beygebracht / wird
 Einer Christi Liebe die eigentliche Absicht des Herrn bey dem
 Gesichte vom neuen Himmel und vom neuen Jerusalem klä-
 rer seyn. Nämlich die Gläubigen sollten es annehmen als
 ein Frost-Bild wider die trübseelige Zeiten / welche bishero in
 dem

dem Geheimniß der Siebenden Zahl eingewickelt worden. Bey dem Leiden dieser Zeit sollten sie gedenden an denjenigen der da sey das A und O, der HERR der Zeiten/dessen rechte Hand zu seiner Zeit alles ändern könne: In allen traurigen Zufällen sollten sie sich erquickten an der Gnade ihres Gottes/die ihnen hier in der streitenden Kirche durch die Wiedergeburt/Rechtfertigung/Erneuerung und durch gewisse Anwartsung zum Himmlischen Erbe sollte mitgetheilet werden; Was aber in dieser Sterblichkeit dem Genuß solcher Gnade GOTTES etwann mangeln möchte/das sollten sie dort in der triumphierenden Kirche nach der allgemeinen Auferstehung in der grösssten Vollkommenheit genießen/wann sie alles erben würden vermittelst der seligen und ewigen Kindschafft zu welcher sie alsdenn von GOTT sollten angewiesen werden.

Uns aber soll es dazu dienen/das wir darauß erkennen lernen die verborgene Herzlichkeit der Gläubigen unter dem Creuze und ihre versteckte Freude mitten unter den Thränen/wie Petrus seinen Hebræern dieses Geheimniß kund macht/wenn er an sie schreibet: Ihr Lieben/lasset euch die Hize/so euch begegnet/nicht befrembden/(die euch wiederführet/das ihr versuchet werdet/) als wiederführe euch etwas selkames/sondern freuet euch/das ihr mit Christo leidet/auf das ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herzlichkeit Freude u. Bonne haben möget 1. Petr. IV. 12, 13. Die Bürger des neuen Himmels und die Eingepfarrte des neuen Jerusalems sollen von keinen andern Vorrechte wissen als welches der HERR seinen Jüngern giebet: Ihr werdet weinen und heulen Joh. XIV, 20, und welches Paulus mit Barnaba bestätiget/das sie durch viel Trübsahl müssen ins Reich GOTTES gehen Act. XIV, 22. Gleichwie dieser gelassene Paulus/ob er wol wuste das Bande und Trübsahl seiner zu Jerusalem warteten/dennoch der keines achtete/Act. XX, 23 sondern mit freudigen Geist dahin reisete; so müssen auch Christen sich nicht befrembden lassen/wenn sie mit dem Bürger-Recht dieser neuen Stadt zugleich zu vielen Widerwärtigkeiten eingeschrie-

geschrieben werden/ sondern bedencken/ daß es also wolgefällig sey für GOTT und unserm Heylande IESU Christo/ daß seine nächsten Freunde und liebste Jünger auch seine Nachbahren und Grund-Säulen am Kreuz seyn sollen/ wie der HERR deßfalls seine Mutter und den Jünger welchen Er lieb hatte/ seiner Kirchen zu einem Fürbilde darstellen wollen Joh. XIX. 25. Ob nun gleich die Gläubige solches wissen/ so erschricket doch ihr Herze nicht dafür/ sondern sie sind jederzeit getrost und überwinden in dem allen weit/ um des willen/ der sie geliebet hat/ Rom. ix, 37. Denn müssen sie gleich Thränen vergießen/ so ist ihnen nicht unbekannt/ daß der Heyland um ihrent willen viel ein mehrers gethan/ da Er am Tage seines Fleisches Gebeth und Flehen mit starcken Geschrey und Thränen geopffert Hebr. V, 7. Müssen sie öfters in ihren Geistl. Seelen-Durst/ in dem Verlangen nach GOTTes Gnade sich über Vermühten auffhalten/ so erkennen sie wol/ daß es viel zu wenig sey gegen dem was Christus in seiner schweren und grossen Leidens-Arbeit für sie außgestanden da Er der ganzen Welt zurief: Mich dürstet Joh. XIX, 28. Müssen sie kämpffen/ so erwegen sie doch dabey/ daß ihr Kampff nur ein Kinder-Spiel sey gegen dem was ihr IESUS erduldet/ da Er unter ganzen Eröhmen von blutigen Schweiß mit dem Tode gerungen Luc. XXII. 44. und was für Mühe es ihm gekostet ehe die Kirche das Sieges-Lied anstimmen können: Der Todt ist verschlungen in den Sieg/ Todt/ wo ist dein Stachel? Hölle/ wo ist dein Sieg? GOTT aber sey Dank/ der uns den Sieg gegeben hat/ durch unsern HERRN IESUM CHRISTUM I. Cor. xv. 54 sq. Da nun den Gläubigen solches nicht verborgen ist/ so überwinden sie weit in dieser Liebe ihres Heylandes/ und achten der keines was sie an Leiden dieser Zeit nach GOTTes Willen übernehmen müssen/ sondern beweisen sich in allen Dingen als die Diener GOTTes und befestigen ihr Vertrauen dadurch/ daß für ihnen ist das A und O/ der HERR der Zeiten/ derselbige werde auch machen/ daß die Zeiten ihrer Tränen/ ihres Durstes/ ihres

M

Kampf:

Kampffes ein solches Ende gewinnen/ daß sie es können ertragen. Dahero ist es ihnen auch nichts ungewohntes wenn sie um Enderung der Zeiten bitten und doch so gleich keine Erhörung bey Gott finden/denn sie trauen der Göttlichen Weisheit zu/ daß Er überschwenglich thun könne über alles das sie verstehen/ und werde also auch mitten unter den Trübsahlen weißlich und zu ihrem Nutzen mit ihnen handeln. Ich gedенcke hiebey an die sonderbahre Anstalt welche der alte Jacob machte/ als er Josephs beyden Söhnen den letzten Wunsch thate/ da Er bey Ausstreckung seiner Hände die rechte auf Ephraims des jüngsten/ die lincke aber auf Manasse des ältesten Haupt legete/ und also diesen seinen lieben Kindern unter dem Bilde des Kreuzes den Segen ertheilte. Und ob es gleich dem Joseph übel gefiel/ weil es wider die Gewonheit lief/ so saget doch Moses bedenklich daß Jacob wissend also gethan mit seinen Händen Gen. XLIX. 14. So ist es auch ein Stück der heimlichen Weisheit Gottes/ daß Er die Segens-Stunden seiner Gläubigen unter dem Kreuz und Thränen-Zeiten verbirget. Und ob gleich den Kindern von dieser Welt solche Wege Gottes/darauf Er die seinigen führet/wunderlich scheinen/und daher von ihnen verworffen werden/so gefallen sie doch den Frommen wol/ weil ihnen auf denselbigen ohne Gottes Willen und Vorwissen nichts verdämlliches begegnen kan/ sondern es muß vielmehr alles zu ihren besten und zu ihrer desto grösseren Verherlichung ausschlagen. Denn da sind sie gleich dem Golde/ je mehr es durchs Feuer gezogen wird/ desto köstlicher wird es: Eine gleichmäßige Wirkung leget der Apostel den Thränen-Zeiten der Gläubigen bey/ wenn Er schreibet: Ihr/die ihr jetzt eine kleine Zeit traurig seyd in mancherley Anfechtungen; Wozu dienet solches? Auf daß euer Glaube rechschaffen und viel köstlicher erfunden werde denn das vergänglichliche Gold das durchs Feuer betwehret wird/ I. Pet. 1. 6. 7. Sie sind gleich dem aufgedörreten Gewürze/welches ein schlechtes Ansehen hat; wenn es aber/ und je mehr es gerieben wird/ desto angenehmer und durchbringender ist der Geruch. So sind auch die Gläubige in ihren Thränen-Stunden für der Welt/ nach dem Exempel ihres

Henz

Heylandes oft so verachtet / daß man das Angesicht für ihnen verbirget / (Ei. LIII, 3;) Aber je mehr sie in den Bürg-Gärtlein der Christlichen Kirche (Cant. VI, 1) von Gott angegriffen und im Creuß geübet werden / zu desto süßern Geruch stellen sie sich gleichfalls in der Masse ihres leidenden JESU / Gott dem Himmlischen Vater dar Ephel. v, 2. Wenn es demnach nicht gehet wie es gehen soll / so wird doch mitten unter den Thränen und leiblichen Trübsahlen die Seele ergetzet durch die Tröstungen Gottes welche den geplagten Paulum erquicketen / da der Herr zu ihm gesaget: Laß dich an meiner Gnade genügen / denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig 2. Cor. XII, 9. Und diese Gnade Gottes ist es welche der Heyland in unsern abgehandelten Texten den Gläubigen zu Stillung ihrer Thränen verheissen; sie ist es welche alles Leyd verüßet / daß ein betrübtes Kind Gottes freudig anstimmen kan: HERR / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel ver-schmachtet / so bist du doch / Gott / allezeit meines Herzens Trost und mein Theil Pl. LXXIII, 25, 26.

Nächst diesem aber ist es nunmehr Zeit daß wir zum Schluß eülen / nachdem wir vorher unser unterthänigsten Schuldigkeit nach / das preiswehrteste Gedächtniß der Hoch-seligsten Herkoginn noch mit wenigen werden aufgesucht und zu vollen Segen unter uns gesehet haben.

Wir können gewislich auß der wolbedächtlichen Wahl / welche Ihre Durchl. bey diesen Text getroffen / abnehmen / daß Dero Gedanken in Ihrem Höchst-gepriesenen Leben auf nichts anders gerichtet gewesen / als was uns derselbe bisher weitläufftig fürgestellet. Ihre Durchl. zählten sich auch unter die Thränen-Christen indem Sie unter grossen geistlichen Durst / unter oftmaligen Kampff mit vielen Wiederwärtigkeiten nicht ohne empfindlicher Herzens-Bewegung /

gung/sich nach der erquickenden Gnade ihres Gottes sehneten/ und waren also dieselbe in der Societät der Coeli - curiosarum billich die **Suchende** zu nennen. Und dieses war nicht zu verwundern/ daß man bey den vielen Vorzügen womit **Ihro Durchl.** von der Güte Gottes in dieser Welt für andern reichlich angesehen worden/ dieselbe auch unter die Weinenden fand; denn es kunte ja **GOTT** mit allem Recht von **Ihro Durchl.** viel fordern weil Er **Ihr** für andern Menschen viel Gnade gegeben; und weil Sie mit Hindansehung **Deo** Hohen Standes/ wider die Geivonheit der Hohen in der Welt/ **Ihren** Gott viel geliebet; so wurden Sie auch für vielen andern darinn von **GOTT** wieder geliebet/ daß Er dieselbe oft erfahren ließ viel und grosse Angst/ damit Sie nicht nur für sich selbst bewehr gemacht werden/ sondern auch mit **Deo** Exempel bekräftigen möchten die regul Pauli: **Welchen** der **HERZ** lieb hat den züchtigt Er **Hebr. XII, 6.** Wie denn die Hochseeligste sich zu mehrmahlen verlauten lassen/ daß fast keine Art der Widerwärtigkeit zu finden/ davon Sie **GOTT** nicht hätte kosten lassen; bey dem allen **Ihro Durchl.** sich doch in der größten Gelassenheit jederzeit freueten/ weil Sie darauff das Christliche Urtheil fälleten/ daß **GOTT** **Ihrer** nicht vergessen hätte/ sondern an Sie gedächte: Unterhielten **Sich** dabey mit dem süßen Trost; daß der **HERZ** sey das **A** und **O**, der **HERZ** der Zeiten. Gleich wie derselbige die Jahrszeiten solcher gestalt geordnet daß **Saamen** und **Erndte**/ **Frost** und **Hitze**/ **Sommer** und **Winter**/ **Tag** und **Nacht** nicht aufhören/ sondern zu Erhaltung der Natur Wechselsweise auf einander folgen sollten **Gen. IIX, 22**; so wußten **Ihro Durchl.** wol/ daß bey der Lebenszeit der Gläubigen eine gleiche direction Gottes zu finden/ da solte auff die **Thranen-Saat**/ die **Freuden-Erndte** folgen **Pl. CXXXVI, 5.**

Nach

Nach dem Ungetwitter lasse Er die Sonne wieder
scheinen Tob. III, 23, und den Abend lang währe
das Weinen / aber des Morgens die Freude Psal.
XXX, 6. Hievon redeten Ihre Durchl. nicht nur zum
öftern mit andern / sondern wenn Sie auch alleine waren /
so waren Sie nicht müßig in dergleichen seligen Gedanken /
sondern da stelleten Sie die kräftigsten soliloquia und See-
len-Gespräche mit Ihr selbst an / davon uns Zeugniß ge-
ben können unterschiedliche nachdenckliche Reimen / welche ich
hin und wieder in der von Ihre Durchl. ehedessen gebrau-
chten / hernachmals Ihrem gestifteten Kloster zur Ehre
Gottes / als einen köstlichen Braut-Schmuck gnädigt
gewidmeten Bibliothecque unter der Hochseeligen eige-
nen Hand gestellet gefunden. Nur eines anzuführen / so ha-
ben Ihre Durchl. einmals Ihre Devotion unterhalten
mit diesen herrlichen Worten

Alles hat ja seine Zeit

Freud und Leid /

Gut Gewitter trübe Stunden

Werden Wechsels Weis gefunden /

Dennoch geht es wie Gott will /

Halte still.

Wie können wir diese Worte anders annehmen als eine marque
daß die Hochseeligste Sich bey allen Zeit-Veränderungen mit
Christlicher Gelassenheit dem ergeben der in seinem Worte Sie
tröstlich zuredete: Ich bin das A und O, der Anfang
und das Ende. Es waren aber Ihre Durchl. nicht
vergnüget / solches nur zu wissen / sondern sehr besorget für ei-
ne thätige application auf SICH selbst; wandten dannen-
hero allen Fleiß an / daß dieser JESUS auch IHM inson-
derheit müchte seyn das A und O, der Anfang und Ende Ih-
res

res Glaubens / nach der Auffmunterung Pauli: Lasset uns auffsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. XII. 2. Und indem Sie hieran oft gedachten / so fingen Ihre Durchl. alle und jede Tage die Sie erlebten / Ihre Glaubens-Geschäfte mit diesem Jesu an / und mit eben demselben Jesu endigten Sie solche. Ich will deutlicher reden: Weil Ihre Durchl. wol wusten / daß alles geheiligt würde durchs Wort Gottes und Gebeth 1. Tim. IV. 5; so liessen Sie diese beyden Stücke das A und O, den Anfang und Ende / das Erste und Letzte Ihrer täglichen Handlungen seyn / indem Sie Ihre gewisse Stunden hatten / welche Sie Morgens und Abends / ohne Sich darinnen von jemand stören zu lassen / dem Gebeth und Betrachtungen Göttlichen Wortes widmeten / wie solches denen am besten bekant seyn wird / welche die Höchstseeligen in Ihrem Leben der nähern Auffwartung gewürdiget. Denn es waren Ihre Durchl. gänglich der Meynung / (wie Sie einmahls in Ihren gewöhnlichen nachdencklichen Reden erwichneten) daß die Conversation welche des Tages über mit Menschen gepflogen würde / gar leicht zu Befleckung des Gewissens aufschlagen könne / wenn Sie nicht Morgens und Abends geheiligt würde / durch genauere Conversation mit Gott / bestehend in der Ansprache der Menschen durchs Gebeth und Flehen / und in Beantwortung des grossen Gottes durchs H. Bibel-Buch. Und weil die Höchstseeligste denn täglich in diesen vergnügten Umgang mit Ihrem Gott begriffen waren / so hatten SIE auch für allen andern hierinn einen grossen Vortheil und waren gleich dem Moßi von welchen gesagt wird daß Er an Sinai des Morgens frühe getreten / und so wol für sich als zum Nutzen des ganzen Volckes mit Gott geredet / und GOTT habe ihm laute geantwortet Exod. XIX. 19.

Solchergestalt nun trieben Ihre Durchl. das grosse Geschäfte Ihres Glaubens am A und O aller Ihrer Tage / doch so / daß Sie nicht nur für Sich selbst arbeiteten / sondern SIE waren auch bemühet mit dem Anfang und Ende
das

das Mittel zu verbinden / und wendeten die übrigen Tagezeiten dazu an / daß Sie Ihren Glauben zeigen möchten mit Ihren Wercken / und also Ihr Licht leuchten lassen für den Menschen / daß sie ihre gute Werke sähen / und den Vater im Himmel prieseten Matth. V, 16. Sie erwogen zuorderst wol / daß es dem grossen GOTT gefallen SIE zu einer Mutter vieler Kinder zu machen und deßfalls nicht ein gemeines Sorgen auf Ihre Schultern geleyet / sondern welches sich sehr weit erstrecken müsse. SIE waren einmahl Mutter der Durchlächtigsten Kinder Ihres Hochfürstlichen Hauses; auch Mutter der unterthänigsten Kinder Ihres ganzen Landes. Und gleich wie SIE von GOTT solcher Gestalt zu einer zweyfachen Kinder-Mutter gesetzt / so meineten Ihre Durchl. es wäre billig daß Sie für beyderley Kinder mit Ihren beyden Händen sorgen; und also nachkommen möchten der Forberung Pauli: daß Christen mit ihren Händen etwas gutes schaffen / auf das sie haben zu geben dem Dürfftigen. Eph. iv, 28. Die Rechte war demnach gewehnet zur Sparsamkeit / zur Arbeitsamkeit und zur Sorge für Ihr Durchlächtigstes Haus; die Lincke ausgestreckt zur Freygebigkeit / Mildthätigkeit und Unterhaltung Ihrer dürfftigen Knechte und Mägde. Sie achteten es keine Schande zu seyn zur Zierde Ihres Durchl. Hauses die eine Hand auszustrecken nach dem Rocken und Ihre Finger zu fassen die Spindel; Die andere auszubreiten zu den Armen / und sie dem Dürfftigen dar zu reichen Prov. XXXI, 19, 20. Ja SIE schafften ganz sorgfältialich mit Ihren Händen das Gute zu welchem GOTT durch den Propheten anweisen lassen: Brich dem Hungrigen dein Brodt / und die so im Elend sind führe ins Haus / so du einen nacket siehest / so kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch EC. LIX, 7. Und ob gleich bey Ihrer Vl. eine so Christliche Demuth wohnete daß Sie bey diesem allen nicht wolten daß die Lincke Hand wissen solte was die Rechte thäte

thäte Matth. V, 3; so werden Sie dennoch auch lange nach dem Tode gerühmet werden von den Früchten Ihrer Hände / und Ihre Werke werden Sie loben in den Thoren der späten Nachkommen PROV. xxxi, 31. Ich könnte hievon ein mehreres anführen / wann ich es nicht für überflüssig achtete / massen wir von oberzehlten und vielen andern noch unberührten Guten / welches die Hochseeligste mit Ihren Händen geschaffet / keiner Zeugnisse mehr bedürffen. Es zeugen ja davon ganze Gesellschaften der Armen / Verlassenen / Nothleidenden / Wittwen und Waisen / welche Ihrer Durchl. da Sie lebten in die Hände gesehen und S I E als eine verpflegende Mutter gekannt / nunmehr aber die Verstorbene unter unzählbaren Thranen begleiten. Ein grosser Theil von der inwendigen Zierde dieses Gottes- und anliegenden Fürstl. Hauses wird als ein Verwunderungs-würdiges Werk von Ihr. Durchl. Händen von aller Welt betrachtet. Und was soll ich sagen von dem allervollkommensten Werk / dem letzten Werk Ihrer Hände / dadurch S I E die Absichten alles Ihres Thuns der Welt kurz vor Dero hochseeligsten Tode eröffnen wollen / und welche nach Pauli Naht eingerichtet waren: Was ihr thut / so thut es alles zur Ehre Gottes I. Cor. x, 31. Gewisslich die Stiftung unsers Closters zur Ehre Gottes ist ein Werk welches nach den Zeiten der Reformation in unsern Kirchen etwas ungewohntes und / meines Wissens / nie erhörtes ist / davon man wol die Worte Davids gebrauchen mag / daß Sie ein Gedächtnis gestiftet Ihrer Wunder Psal. Cxi, 4. Ja wenn nach vernünftiger Aussage eines geistreichen Lehrers in der Englischen Kirche / man noch heutiges Tages durch die Werke der Barmherzigkeit den Armen erwiesen / die Füße Christi; und wenn man ihm Lob saget und alles zur Ehre Christi thut / dessen Haupt salbet; (*vid. Neh. Roger Sel. Sünd. sup Luc. VII.*) so wird auch gewis zu Dero ewigen Ruhm an Ihrer Durchl. erfüllet werden / was der Heyland seiner grossen Liebhaberinn die Ihn salbete / verheisset / Wo das Evangelium lauter
und

und rein geprediget wird in der gankzen Welt / da wird man auch sagen zu Ihrem Gedächtniß was Sie gethan hat Matth. XXVI, 13.

Gleichwie nun dieses alles der Hochseeligsten eine nähere und mehrere Gelegenheit geben solte / unter oftmahligen Thränen / Durst und Kampff die süsse und erquickende Gnade Ihres Gottes zu suchen / deßfals Sie denn (wie schon oben erwühnet) gar recht die Suchende zu nennen; so kunte Gott nicht ungerecht seyn / daß Er hätte vergessen sollen Ihres Bercks / Arbeit und Liebe Hebr. VI, 10; sondern Er ließ Ithro Durchsinden was Sie suchten / und traten also Dieselben auß der niedern Gesellschaft in die höhere / auß der Societät der Suchenden in die Societät der Findenden / indem auch Sie auß Gottes Wort bey fleißigem Forschen desselben alltäglich mit den Worten des Engels begrüßet ward: Fürchte dich nicht / du hast Gnade bey Gott funden Luc. I, 30. Es waren Ithro Durchs. freylich für vielen tausend andern *veraxa sapientia*, eine Gnaden-volle so wol wegen leiblicher als geistlicher Gaben und Glückseligkeiten damit Sie von der Güte Gottes reichlich angesehen worden. Als eine Gnade Ihres Gottes wußten Sie es zu erkennen / daß Sie nechst der Geburt von Hochst. und Königl. Vor-Eltern / in Ihren zarten Kindheits-Jahren das allgemeine Urtheil hatten / daß Sie wären ein Fürsten-Kind guter Art / und hätten bekommen eine feine Seele Sap. IIX, 19. Eine Gnade Ihres Gottes / daß bey folgender Fürstl. Erziehung Ihr Gemüte dergestalt gelencket ward / daß mit dem Wachsthum der Jahre und mit zunehmenden Alter Sie auch wuchsen und zunahmen am Verstande / daß Sie hernachmahls zur Weißheit sprechen kuntten / du bist meine Schwester und die Klugheit Ihre Freundin neuen / Prov. VII, 4. Eine Gnade Gottes / daß Sie in folgenden Zeiten zugeführt und vermählet wurden an einen Hoch-vernünftigen und bey aller Welt Hoch-angesehenen Herrn / und Kraft dieser Alliance die regierende Herzogin der Braunschweigischen Landen und die gesegnete Mutter vieler Durchl. Fürsten-Kinder worden. Ob nun gleich die Hochseeligste in diesen grossen Vorzügen für vielen andern Gnade bey Gott fand / so preiseten Sie doch in
D son-

sonderheit den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade/durch seine Güte über Sie in Christo Jesu Eph. II, 7. daß Sie geböhren von Christ: Fürstl. Eltern/ Deren Vorsorge Sie es zu danken/daß Sie durch das Bad der Heil. Tauffe wiedergeböhren zum Kinde Gottes/ auß diesem Brunnen hatten auch Sie geschöpffet des lebendigen Wassers/darauf Ihr zugeflossen die Gnaden-Güter welche die Kirche allen denen darbeut die sich in ihren Schooß begeben. Sie erkannten die grosse Gnade Gottes/daß Sie von der thorhafftigen Weisheit dieser Welt geführt zu der heimlichen und verborgenen Weisheit/welche Gott verordnet hat vor der Welt/zu der Menschen Herzlichkeit I. Cor. II, 7; daß Sie in der H. Tauffe demjenigen zugeführt/welcher sich hören lassen: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit/ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht/in Gnade und Barmherzigkeit/ ja im Glauben will ich mich mit dir verloben und du wirst den Herrn erkennen Hof. II, 19, 20. Krafft dieses Bandes und Bundes funden Ihre Durchl. die grössste Befriedigung ihrer Seelen in der gewissen Anwartsung zu derjenigen Herrschaft da Sie vermableinst nach der Auferstehung alles ererben sollten.

Und da Sie diese Gnade Gottes reichlich funden/so waren Sie denn auch bemühet Sich darinn mehr und mehr zu befestigen/ und liessen Sich deßfalls höchstens angelegen seyn wie Sie jederzeit müchten stehen in rechtschaffener Furcht Gottes und ungesährter Liebe des Nächsten. Es ist ja nicht noht allhier weitläufftig anzuführen/ was vorhin und von langen Zeiten schon allen bekant/ wie hoch nemlich die Furcht Gottes bey Ihre Durchl. angeschrieben gewesen/so gar daß Deroselben zu immerwährenden Ruhm gereicht/was Paulus sonst an den zänkischen Menschen tadelt/wenn er ihnen verweist/daß sie meinen/Gottseligkeit sey ein Gewerbe I. Tim. VI, 5; die Gottseligkeit war Ihre Durchl. eigene Handthierung/ein Stück Ihres täglichen Brodtes die kräftigste Speise Ihrer Seelen/und kamen Sie solchergestalt vollkommen nach der Ermahnung des weisen Königes: Sey täglich in der Furcht des Herrn/
Prov.

PROV. XXIII, 17. Dahero kunte der Hochseeligsten auch nicht entstehen der grosse Gewinn welchen Paulus der Gottseeligkeit beyleget/ indem Sie zu der Zahl der Vollkommenen gehörten/ die durch Gewonheit haben geübte Sinnen/ zum Unterscheid des guten und des bösen Hebr. V, 14, Sie hatten durch unermüdetes Lesen der H. Schrift und durch genaues untersuchen und Zusammenhalten der Schriften geistreicher Lehrer Ihnen solchen Vorrath von Himlischen Schätzen gesämet/ das Ihre Worte nur waren in nachdenklichen Geislichen Göttlichen Reden/ und man nichts von Ihrer Zungen fliessen hörte/ als was wahrhaftig/ was ehrbar/ was gerecht/ was keusch/ was lieblich/ was wohl lautete Phil. IV. 8. Ja wie kunte der Gewinn der Gottseeligkeit auf Seiten der Hochseel. Herzogin grosser seyn als welchen Sie mitten im Tode hatten. Es ist gar eine wichtige Versicherung welche David gibt/ und welche von einer sonderbahren Gnade Gottes gegen die Menschen zeuget/ wenn es heisset: Er thut/ was die Gottesfürchtigen begehren/ und höret Ihr schreyen/ und hüfft ihnen Pl. CXLV, 19, womit gänzlich übereinstimmen die Worte jenes Blindgewesenen: So jemand gottfürchtig ist/ und thut Gottes Willen/ den höret Er Joh. IX, 31. Die Hochseeligste wünschte in Ihrem Leben zum öftern/ Gott möchte nach seinen gnädigen Willen Ihre Sterbens-Stunde solchergestalt ordnen/ das Sie bey Übernehmung des Todes die Bitterkeit und Schmerzen desselben nicht empfinden dürfften. Wie hätte Gott dieser Bitte nachdrücklicher gewehren können/ als da Er die durch Christum so theuer erkauffte und durch dessen Blut erlöbete Seele in einem sanften und süßen Schlaf von Ihro Durchl. abforderte? So embsig aber Dieselben waren/ Sich durch die Gottseeligkeit in der erlangten Gnade Ihres Gottes feste zu setzen/ so auch nicht weniger durch Beweisung der Liebe gegen den Nächsten/ sintemahl (wenn ich viele Werke mit wenig Worten beschreiben soll) Sie allen Fleiß anwendeten nach der Ermahnung des Apostels Sich zu freuen mit den Freunden und zu weinen mit den Weinenden/ so das ich Ihro Dl. in meinen Gedanken jederzeit das zum Symbolo gegeben/ welches Paulus von sich rühmete: Ich bin jederman allerley worden/ 1. Cor. IX, 22.

Wann nun/ Andächtige Zuhörer/ unsere Hochseeligste Herzogin eine solche gewesen/ und alle Welt hierauf erkennet/ welchen Schatz wir durch Deroselben Tod verlohren/ so wird es uns um so viel weniger zur Unanständigkeit können gerechnet werden/ wenn wir solchen theuren Verlust tieffer zu Herzen nehmen und die uns entzogene Nabel und lieb-

lieblichste Landes - Mutter mit unsern Thränen zu begleiten uns nicht enthalten können. Lasset uns aber hiebey (damit unsere Thränen nicht sündlich werden mögen) auf eine gedoppelte Behutsamkeit bedacht seyn/ daß wir nemlich die sanftstuhenden Gebirge Ihero Durchl. nicht beunruhigen mögen einmahl mit interesirten und eigen-nützigen Thränen/ welche nicht so wol herrühren auß einer allgemeinen Liebe zur Ausbreitung der Ehre Gottes und zum Vortheil unsers ganzen Landes/ als etwann auß einem Privat-Nutzen welchen einer oder ander unter uns von der Hochseeligsten möchte gehabt haben: Denn auch mit unmäßigen Thränen/ daß wir betreten wollten die Unwissenheits- und Unglaubens-Wege der Heyden die wegen Blindheit ihres Herzens von dem Zustand der verstorbenen keine freundige Trost-Gedanken fassen können. Wir wissen ja zu wie vielem Guten Ihero Durchl. durch den Tod übergangen: Da Sie hier durchs Jammer- und Thränen-Thal gegangen/ so ist nunmehr Ihr Mund voll Lachens und ihre Zunge voll Rühmens; Da Sie hier unter Geistlichen Durst Ihrer Seelen gewallet/ so ist Sie nunmehr kommen zu den Vorhöfen des Himmels da Sie überflus und volle Gütige haben soll: Hat Sie hier kämpffen und streiten müssen/ so hat Sie nunmehr bereits empfangen die Krone der Gerechtigkeit/ welche Ihr Jesus bis zu glücklicher Überwindung bishero verwarlich beugeleger hatte. Und gleichwie Ihero Durchl. hier in diesem Leben unter vielen Kummer und offmahligem Wiederwärtigkeiten die Erlösung auß dem Leibe erwarteten/ so ist selbige Ihr durch den Tod zu theil worden/ die Seele aber welche izo ohne alle Cuaal in Gottes Hand ist/ wartet bis auf den Tag der allgemeinen Fürstellung auß die Erlösung des Leibes auß dem Grabe damit er alsdenn ähnlich werden möge dem herrlichen Leibe Christi.

So lasset uns demnach mit diesen Worten untereinander trösten und durch unmäßiges Klagen solche Serligkeiten der Hochseeligsten nach Ihrem Tode nicht mißgönnen/ als welche in Ihrem Leben zu betrüben wir für das grössste Verbrechen geachtet: Lasset uns vielmehr die grosse herrliche Barmherzigkeit Gottes ersuchen/ daß Sie sich nicht fernert hart gegen uns halten wolle/ sondern/ gleichwie Er vormahls gnädig gewesen unserm Lande/ allen seinen gerechten Zorn aufzuehoben und sich gewendet von dem Grimm seines Zorns: Also wolle Er uns auch jeso wieder trösten und ablassen von seiner Ungnade über uns. Er gebiete mehrern Todes-Fällen/ daß sie von unserm Hoch Fürstl. Hause ferne weg seyn; insonderheit wolle Er die Zeit-berige Sünden des Landes bey unserm Durchlauchtigsten Herzoge verwandeln in Jahre der Freuden und des Vergnügens/ auch mit seiner beständigen Gnade und Güte über Ihero Durchl. zu allen gesegneten Wohlseyn an Leib und Seele kräftiglich wütten: uns alle endlich so leiten/ daß wir täglich und stündlich mit wachsamem Vorbereitung auß unserer Hut stehen/ und mit Freudigkeit warten mögen auß die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi/ zu empfangen das Erbe welches denen Gläubigen bereitet ist von Anbegin der Welt.

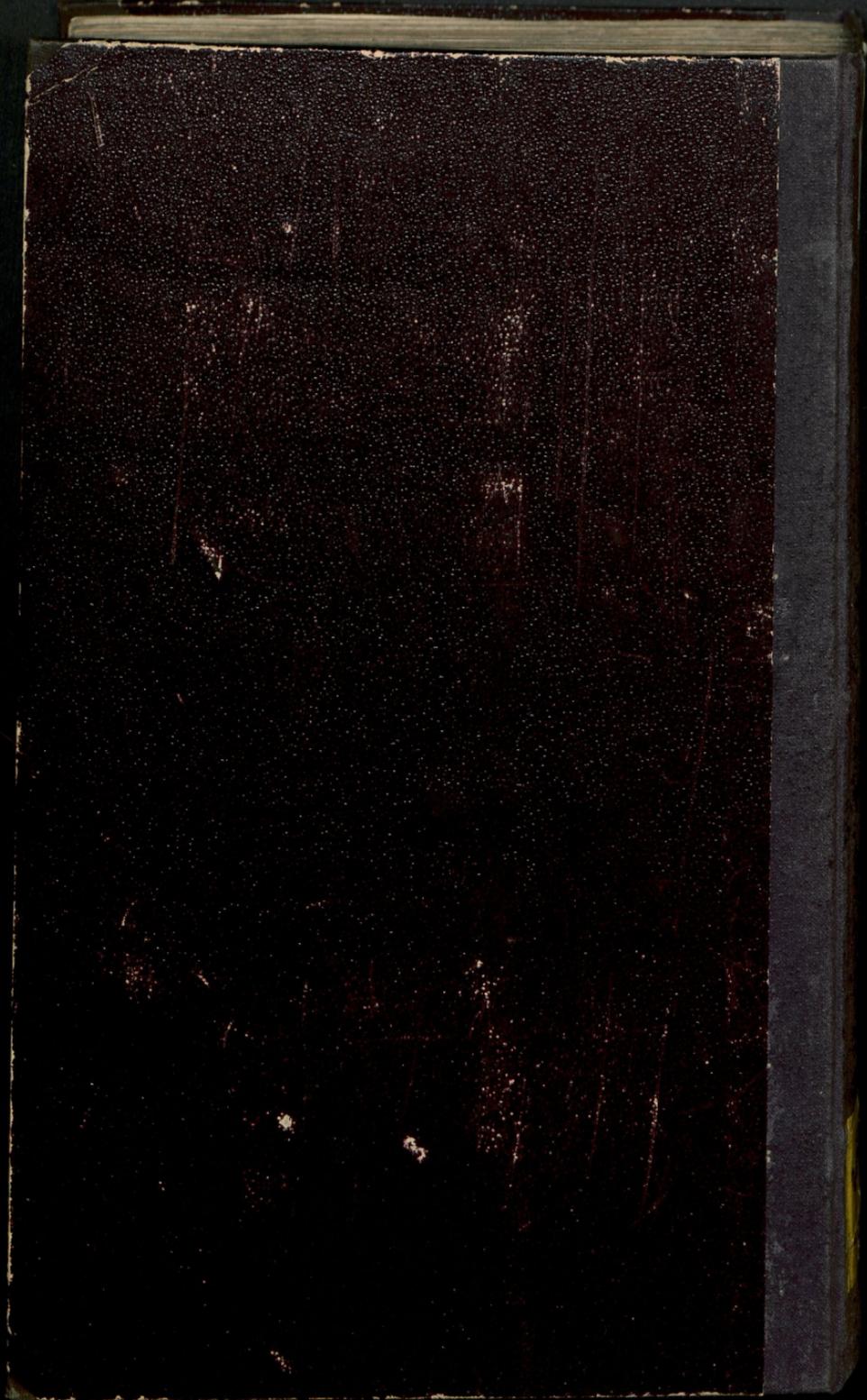
78 M 413

ULB Halle 3
003 005 100



K





Die
Von Gott abgewischete Thränen
der Gläubigen/

Wie solche
zum Ruhm-würdigsten Gedächtniß
Der weyland

Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen/Frauen

Elisabeth Juliane/

unschweig u. Lüneburg.

in zu Schlesswig-Holstein/

und der Ditmarsen/

burg und Delmenhorst/ 2c.

inädigst regierenden

heuresten Landes-Mutter

Nachdem

am 1704. eines noch nicht vermutheten
gen Todes gestorben/

und

drauff den 4. April desselben Jahres

erb-Begräbniß zu Wolffsbüttel

verleibet worden/

gedachten Monats

semeinen Trauer-Tage

es Wort gesammlet

und

Ihro Durchl. höchst-seeligen Andenkens

gezeichneten herrlichen Worte

Offenb. Joh. XXI, 6. 7.

und O - - - Sohn seyn

gießung vieler Thränen

und Kloster-Kirche zu Salzdahlumb

fürgestellt

inädigsten Befehl eingesandt

von

DOLPH PRÆTORIUS,

neinden zu Salzdahlumb

Sürstl. Jungfern-Klosters zur Ehre Gottes.

Bartsch/ privilegirter Hof- und Cansley-Buchdr.

